№ 45. 5. Jahrg.

Landwirthschaftliche Wochenschrift.

Zugleich Organ des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien und des Hauptvereins im Regierungsbezirk Posen.

Redigirt von

Wilhelm Korn, General-Secretair des Central-Vereins für Schlesien.

und

Dr. Eduard Peters, General-Secretair des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen.

Zu beziehen durch alle Postanstalten u. Buchhandlungen.

Breslau, 6. November 1869.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. 25 Silbergroschen.

Inhalt.

Aufsätze:

Die Kieselerde in ihren Beziehungen zum Pflanzenleben. Von Dr. Peters. S. 389.

Der Dampfpflug in der Provinz Sachsen. S. 391.

Zu dem neuen Maischverfahren, von Georg Baron von Massenbach. S. 392.

Berichte und Correspondenzen:

Hildesheim. S. 392. — Kreis Schönau, Reg.-Bezirk Liegnitz. — Von der Weide, in der Nähe Breslaus. S. 393.

Notizen:

Interessenvertretung. — Ackerbauschule zu Popelau bei Rybnik. — Getreidesortirmaschinen. — Ueber den Futterwerth der Malzkeime. S. 394.

Literaturzeitung:

Die Branntweinbrennerei nach praktischen Erfahrungen wissenschaftlich erläutert. Von A. Körte. — Theoretisch-praktische Ackerbau-Chemie. Von Prof. Dr. Robert Hoffmann. S. 394. — Der Kartoffelbau von Carl Ludwig Gülich. — Zur Recension eingegangene Bücher. S. 395.

London, Getreide- und Viehmarkt. — Breslau, Producten-Wochenbericht. — Posen, Getreidemarkt. — Markt- und Vereinstage. — Verkaufte Güter. — Subhastation im Monat November 1869. S. 395. — Landschaftliche Adresse. Landschaftliches. — Beiträge für den Centralverein für Schlesien. S. 396.

Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 45:

Inserate.

Die Kieselerde in ihren Beziehungen zum Pflanzenleben.

(Orig.-Art.)

Die Kieselerde oder Kieselsäure ist eine Verbindung des Urstoffs Kiesel oder Silicium mit Sauerstoff, sie gehört zu den allgemeinst verbreiteten und in größester Menge auf unserm Planeten sich vorfindenden Körpern, hat man doch berechnet, daß die Erdrinde, so weit sie der Beobachtung zugänglich ist, zu zwei Drittheilen aus Kieselerde besteht. Der Menge nach und auch bezüglich der Allgemeinheit ihres Vorkommens steht allerdings das Mineralreich obenan, aber auch im Pflanzenreiche und in den thierisch belebten Organismen ist die Kieselerde sehr verbreitet. Es giebt nur wenige Mineralien, welche nicht die Kieselerde als Hauptbestandtheil enthalten, der Sandstein, Kieselschiefer, Thonschiefer, Gneis, Granit, Syenit u. s. w., sie alle bestehen in der Hauptsache aus Kieselerde, verbunden mit Thonerde, Kalk und anderen basischen Körpern. Reine Kieselerde bildet den Quarz, Feuerstein und Bimsstein und in reinster krist allisirter Gestalt den durchsichtigen wasserklaren Bergkristall, welcher als Schmuckstein (böhmischer Diamant) benutzt wird. Geringe Beimengungen von Metalloxyden verleihen der kristallisirten Kieselerde die prachtvollen Farben, durch welche sich der violette Amethyst, der grüne Chrysopras, der rothe Karneol und der rauchfarbene Topas auszeichnen. Ungeheure Massen von Kieselerde finden wir als Sand an den Gestaden des Meeres und den Ufern der Flüsse abgelagert, es sind die durch Eisenoxyd gelb oder bräunlich gefärbten Trümmer der verschiedenen quarzhaltigen Gesteine, welche durch die Kraft des bewegten Wassers zu Pulver zerrieben und durch die Verwitterung ihrer übrigen Bestandtheile größtentheils beraubt sind. Die Alkalien, der Kalk und die Magnesia wurden durch die Verwitterungsvorgänge aufgelöst, der specifisch leichtere, fein zerriebene Thon fortgeschlämmt, während die unlösliche Kieselerde zurückblieb. Aber völlig unlöslich in Wasser ist die Kieselerde doch nicht, ja sie bildet sogar einen nie fehlenden Bestandtheil aller natürlicher Gewässer. Ihr Verhalten gegen das Wasser ist ein ganz eigenthümliches, bald ist sie in Wasser ziemlich leicht löslich, bald so gut wie absolut unlöslich. Dies hat die Chemiker dazu veranlaßt, zwei verschiedene allotropische Modifikationen der Kieselerde — eine lösliche und eine unlösliche — anzunehmen. Was man im gewöhnlichen Leben Kieselerde nennt, das nennt der Chemiker Kieselsäure, er rechnet die Verbindung des Siliciums mit dem Sauerstoff zu den Säuren, weil sie sich mit basischen Körpern zu kieselsauren Salzen oder Silikaten vereinigen kann. Unsere gewöhnliche Kieselsäure, als deren Typus wir den Quarzsand betrachten können, gehört der unlöslichen Modifikation an. Wenn wir aber fein zerriebenen Sand mit scharfer Kalilauge anhaltend kochen, so wird er gelöst und bildet damit kieselsaures Kali oder Wasserglas. Setzen wir zu der dicklichen Wasserglaslösung eine starke Säure, z. B. Salzsäure, so scheidet sich die Kieselsäure in Gestalt einer dicken Gallerte (Kieselsäurehydrat) wieder ab, war die Auflösung aber vorher mit Wasser verdünnt worden, und wurde erst darnach das Kali durch Salzsäure hinweggenommen, so bleibt die Flüssigkeit klar und die Kieselsäure gelöst. Es bedarf aber nur der Entziehung des Wassers durch Eintrocknen der Lösung, um die gelöste Kieselsäure sofort wieder unlöslich zu machen.

Auch bei der Verwitterung der Gesteine werden stets lösliche Verbindungen von Kieselsäure gebildet, beim Feldspath z. B., einem Hauptbestandtheil vieler Gesteine, welcher aus kieselsaurem Kali und kieselsaurer Thonerde besteht, wird bei der Verwitterung das kieselsaure Kali ausgewaschen, während die kieselsaure Thonerde als „Thon" zurückbleibt. Derartige Vorgänge erklären das Vorkommen der Kieselsäure im Wasser, durch sie wird es ermöglicht, daß auch die Pflanzen Kieselsäure aufnehmen können, ja daß diese einen fast nie fehlenden Bestandtheil aller

Pflanzenaschen bildet. In manchen Pflanzenaschen ist allerdings der Kieselsäuregehalt nur gering, so bei den Aschen der Samen von Roggen, Weizen, Mais, den Oelfrüchten und Leguminosen, ferner in den Aschen von Wurzelgewächsen und in der Kleeasche, wo sie meistens nur 1 bis 2 pCt. der Gesammtasche ausmacht, in anderen Aschen tritt die Kieselsäure dagegen als Hauptbestandtheil auf, wie namentlich bei dem Getreidestroh. Ihre allgemeine Verbreitung in den Pflanzen hat in früherer Zeit dazu Veranlassung gegeben, die Kieselsäure in ihrer Bedeutung für das Pflanzenleben dem Kali, dem Kalk und der Phosphorsäure an die Seite zu stellen, sie als unentbehrlich für das Pflanzenwachsthum zu betrachten. Neuere Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß ihre Bedeutung wenigstens für die Mehrzahl der Pflanzen und besonders auch für die landwirthschaftlichen Kulturgewächse nur eine untergeordnete ist. Als wirklich unentbehrliche Bestandtheile der Pflanzennahrung haben wir diejenigen Stoffe anzusehen, ohne deren Mitwirkung keine erhebliche Produktion von organischer Pflanzensubstanz stattfinden oder gar die Pflanze ihren vollen Lebenscyclus von der Keimung bis zur Samenreife vollziehen kann. Bei Abwesenheit der Kieselsäure ist dies aber recht wohl möglich. Es ist durch mehrfache direkte Versuche dargethan, daß selbst solche Pflanzen, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen bedeutende Mengen von Kieselsäure aufnehmen, alle ihre Stoffmetamorphosen in ungestörter Weise vollziehen, wenn sie auch in einer kieselsäurefreien Nährstofflösung vegetiren. Sachs, Knop, Stohmann u. A. haben z. B. Maispflanzen in wäßrigen Nährstofflösungen bis zur Samenreife erzogen, obgleich die Pflanzen nur Spuren von Kieselsäure — aus der Glassubstanz der Gefäße gelöst — sich angeeignet hatten. Auch die Art und Weise des Auftretens der Kieselsäure in den Pflanzen deutet darauf hin, daß sie bei den chemischen Prozessen der Assimilation und der Umbildung der unorganischen Pflanzennahrung zu organischen Verbindungen keine wesentliche Rolle spielt, wie sie dem Kali, dem Kalk, der Magnesia und der Phosphorsäure unzweifelhaft zukommt. Die jungen Pflanzenorgane, welche vorzugsweise der Sitz der Stoffmetamorphose und Zellbildung sind, enthalten nur geringe Mengen von Kieselsäure, dagegen finden wir diese vorzugsweise in den älteren Gewebsschichten abgelagert, ja wir finden oft, daß eine Kieselsäureinkrustation dem Absterben der Organe vorausgeht, vielleicht dasselbe sogar bedingt. Die meisten Pflanzenphysiologen stimmen in der Ansicht überein, daß der Kieselsäure eine wesentliche Mitwirkung bei den Lebensvorgängen in der Pflanze nicht zuzuschreiben ist, daß sie aber dort, wo sie den Pflanzen in ihrer Nahrung zu Gebote steht, mit zum Aufbau der Zellen verwendet wird, ohne ein nothwendiges Erforderniß hierfür zu bilden. Gleich den anderen assimilirten Bildungsstoffen wird die Kieselsäure entweder an und für sich oder als kieselsaures Salz zur Zellbildung mit benutzt und in die Substanz der Zellhäute eingelagert, ohne sich an den chemischen Prozessen in der Pflanze zu betheiligen.

In früherer Zeit glaubte man, daß die Kieselsäure namentlich für die Familie der Gräser, zu welcher unsere vornehmsten Brotpflanzen, die Getreidearten gehören, von besonderer Bedeutung sei. Veranlaßt durch die Thatsache, daß manche sehr starre und harte Pflanzentheile, wie die Stengel des Schachtelhalms, sich durch einen hohen Kieselsäuregehalt auszeichnen, nahm man an, daß auch bei dem Getreide die Kieselsäure dem Halme die Steifigkeit und Festigkeit verleihe. Man glaubte, daß die Kieselsäure in dem Getreidehalme dieselbe Rolle spiele, wie der phosphorsaure Kalk der Knochen im thierischen Körper, daß sie das Gerüste bilde, welches den schwachen Halm befähigt, die Last der Aehre zu tragen und bei Wind und Regen sich aufrecht zu erhalten. Die Erscheinung des Lagerns des Getreides schrieb man dem zufolge einem Mangel an löslicher Kieselsäure im Boden, einer ungenügenden Ernährung der Pflanzen mit Kieselsäure zu und Düngungen mit löslichen Silikaten, mit Wasserglas und Schlacken wurden zur Abhilfe empfohlen. Unterstützt wurde diese Ansicht durch den hohen Kieselerdegehalt der Aschen von Getreidestroh, welche bis 66 pCt. und darüber an Kieselerde enthalten und besonders noch durch das Bild, welches die Aschen unter dem Mikroskope gewähren. Wenn man einen Getreidehalm mit Vorsicht verbrennt, so bleibt die Form desselben unversehrt zurück und unter dem Mikroskope erblickt man das zierliche Gewebe, gleichsam das Skelett des Halmes mit den Kanälen für die Saftbewegung und den feinen Spaltöffnungen für die Aufsaugung der Luft. Durch neuere Untersuchungen ist indessen nachgewiesen, daß der Kieselsäuregehalt des Getreidehalms, wenngleich derselbe zur Erhöhung der Festigkeit und Steifigkeit beiträgt, doch keineswegs das vorzugsweise Bedingende dieser Eigenschaften ist. Pierre fand in der Weizenpflanze den höchsten Kieselsäuregehalt in den Blättern, weit niedriger war derselbe in den Internodien und am geringsten zeigte sich auffälligerweise der Gehalt in den Knoten, trotzdem diese doch den festesten Theil des Getreidehalms bilden. Das Stroh von gelagertem Weizen enthielt einen bedeutend höheren Kieselsäuregehalt als nicht gelagertes, was sich durch die üppige Blattentwickelung des ersteren erklärt. Die blattreichsten Weizenvarietäten resp. recht üppig gewachsene Saaten mit starker Blattentwickelung zeigen sich dem Lagern besonders ausgesetzt, weil die Blätter den Halm vor der Einwirkung der Luft und des Sonnenlichtes schützen und länger weich erhalten, und weil die stark entwickelten Blätter durch ihr Gewicht besonders bei Regenwetter den Halm zur Erde drücken. Nur so weit die Kieselsäure die Festigkeit der den Halm einschließenden Blattscheiden erhöht, ist diese für das Lagern des Getreides von Einfluß. Und selbst dieser Einfluß scheint nicht von großer Bedeutung zu sein, denn gelagertes Getreide richtet sich nicht durch die Festigkeit der kieselsäurereichen Blattscheiden wieder auf, sondern die zarten, krautigen Knoten sind es, welche das Emporheben des überhangenden Halmes bewirken. Die Beobachtungen Pierre's sind seitdem von mehreren Seiten bestätigt worden und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Lagern des Getreides nicht einem Mangel an löslicher Kieselsäure im Boden zuzuschreiben, sondern eine Folge ist des zu dichten Standes und der durch übermäßige Stickstoffdüngung bewirkten mastigen, geilen Entwickelung, wobei der beschränkte Zutritt des Sonnenlichtes und der Luft eine mangelhafte Verholzung des Halmes bewirkt. Allerdings zeigt sich bei manchen Pflanzentheilen die Oberhaut durch Verkieselung sehr erhärtet, daraus folgt aber noch nicht, daß die Kieselsäure für die Festigkeit nothwendig ist, denn die Pflanze besitzt andere Mittel, um ihre Gewebe hart und elastisch zu machen.

Sehr umfassende Untersuchungen über das Vorkommen der Kieselsäure in den Pflanzen haben H. von Mohl und später W. Wicke ausgeführt, sie lieferten das Ergebniß, daß fast alle Pflanzen Kieselsäure enthalten und beim Einäschern oder der Zerstörung der organischen Substanz mittelst Chromsäure mehr oder weniger deutliche Kieselskelette hinterlassen. Jedoch nicht immer ist die Kieselsäure in der Form von Skeletten in die Zellhäute eingelagert, sie tritt manchmal auch in anderen Formen auf, so enthält die Asche von Fichtennadeln 19 pCt. und darüber an Kieselsäure, ohne Skelette zu liefern. Meistens treten die Kieselsäureinkrustationen in den äußeren Wandungen der Epidermiszellen der Blätter auf, entweder allein auf der Oberseite oder auch zugleich schwächer auf der Unterseite. Zuweilen ist die ganze Oberfläche verkieselt, in anderen Fällen sind es nur die Haare der Blätter oder diese verkieseln zuerst und von ihnen aus verbreitet sich die Verkieselung auf die umliegenden Epidermiszellen. Nicht selten dringt die Verkieselung auch tiefer in das Pflanzenleben ein, so daß auch die Mesophyllzellen, die Gefäßbündel, ja sämmtliche Elementarorgane des ganzen Blattes verkieseln. Auch in der Rinde findet man häufig Kieselsäureinkrustationen, so bei der Hain- und Rothbuche, ebenso in den Bastfasern von Lein, Hanf, Brennessel u. s. w. Zuweilen tritt die Kieselsäure auch im Innern der Zellenräume als feste Masse auf, ein einzelnes Kieselerdekorn oder eine feinkörnige Kieselmasse erfüllt dann meistens den ganzen Zellraum, ja es kommen an lebenden Pflanzen stellenweise Erscheinungen vor, welche lebhaft an die Verkieselung fossiler Pflanzen erinnern. Aus den Knoten des Bambusrohres schwitzt eine zuckerhaltige Masse aus, welche an der Luft zu unregelmäßigen bläulichweißen Konkretionen erhärtet und in der Hauptsache aus Kieselsäure besteht; sie wurde in früherer Zeit unter dem Namen Tabaschir in den Apotheken geführt. Der Kieselsäuregehalt des Bambusrohres ist übrigens, wie Knop nachgewiesen hat, gar nicht so sehr hoch, er beträgt noch nicht einmal 1 pCt. und findet sich auch keineswegs in der äußeren harten Rinde in erheblich größerer Menge abgelagert als im Innern. Unter unseren einheimischen Pflanzen zeichnen sich die Schachtelhalme durch einen sehr hohen Kieselsäuregehalt aus, sie verdanken diesem hohen Gehalte ihre rauhe und harte Oberfläche, welche sie als Mittel zum Putzen und Schleifen von Metallen und Holz verwendbar macht. In der Asche von Equisetum hiemale hat man 95 bis 96 pCt. Kieselerde gefunden. Zu denselben Zwecken, wozu bei uns der Schachtelhalm benutzt wird, verwenden die japanesischen Tischler die Blätter der Deutzia scabra, die mit völlig verkieselten sternförmig gestellten Haaren bedeckt sind. Diese Sternhaare geben beim Einäschern der Blätter durch ihre regelmäßige Stellung und ihre glasartige Klarheit wunderschöne mikroskopische Präparate. Nicht minder reich an Kieselerde ist die Rinde des Ceutobaumes, Hirtella silicea, welche zwischen den Zähnen knirscht und sich gleichsam wie weicher Sandstein schneidet; in dieser fand Wicke 34 pCt. Asche mit einem Procentgehalt von 96,17 Kieselerde. Auch die Rinde mancher unserer einheimischen Bäume enthält viel Kieselerde, z. B. die Asche der Rinde des Maulbeerbaumes gegen 15 pCt., die der Kirschbaumrinde 21 pCt. Sehr verbreitet sind die Kieselsäureinkrustationen in den Haaren der Pflanzen, die Brennhaare der Nesseln verdanken ihre Festigkeit und ihre glasartige Sprödigkeit der Kieselsäure. Ebenso zeigen sich die

Haare der Blätter des Maulbeerbaumes, der Ulme und des Hopfens stark verkieselt. Bei den Blättern scheint eine Kieselsäureinkrustation häufig dem Absterben vorauszugehen, welke, abgestorbene Blätter liefern meistens schöne Kieselskelette, während dieselben bei frischen Blättern seltener und unvollkommener sind. Bei der Asche von frischen Tannennadeln nimmt man keine Inkrustationen wahr, abgestorbene Tannennadeln, wie die welken Nadeln der Lärche, die bekanntlich im Herbste abfallen, zeigen dagegen diese Erscheinung in ausgezeichneter Weise. Diese interessante Beobachtung verdiente wohl eine genauere Erforschung, wenn nicht der Umstand dabei eine Täuschung herbeigeführt hat, daß bei den frischen Blättern der höhere Alkaliengehalt die Kieselsäure verschlackte, so dürfte die weitere Erforschung vielleicht dazu führen, der Kieselsäure eine physiologische Bedeutung für das Pflanzenleben zu vindiciren, welche ihr streitig gemacht ist, seitdem man erkannt hat, daß sie an der Bildung der organischen Pflanzensubstanzen: der Proteïnstoffe, Kohlehydrate und Pflanzensäuren keinen Antheil nimmt. Am bedeutendsten sehen wir die Kieselsäure gerade in den kleinsten pflanzlichen Organismen auftreten, welche zu der Familie der Algen gehören. Die sogenannten Kieselpanzer der Diatomeen und Baccillarien, welche man früher fälschlich zu den Infusorien rechnete, bestehen fast ganz aus Kieselerde. Solche Kieselhüllen finden sich wohlerhalten in mächtigen Erdschichten als Ablagerungen der Gewässer früherer Zeit; sie sind unter den Bezeichnungen Kieselguhr, Tripel, Bergmehl, Polirschiefer, Infusorienerde 2c. bekannt. Es sind überaus kleine zierliche Kieselpflänzchen von verschiedener Gestalt, stabförmig, nachenförmig, spindelförmig oder rundlich und von so geringer Größe, daß nach Ehrenberg 5000 Millionen solcher Organismen nur den Raum einer Kubiklinie einnehmen. Durch Ehrenberg's Untersuchungen ist es bekannt, daß der größte Theil der Stadt Berlin auf einem mehrere Fuß mächtigen Lager solcher Kieselpflänzchen steht, deren obere Schicht noch lebt. Auch an anderen Orten, so bei Ebstorf in der Lüneburger Haide, bei Proskau in Oberschlesien, bei Bilin in Böhmen, sind umfangreiche Lager von Kieselguhr aufgefunden.

Im Thierreiche ist die Kieselsäure weniger verbreitet, von Gorup-Besanez hat sie in den Federn der Vögel und Henneberg im Hühnerblute nachgewiesen. Eine Erwähnung verdient hierbei aber noch die Beobachtung Ritthausen's, daß der Harn von Pflanzenfressern immer bedeutende Mengen von Kieselerde -- wohl in der Form von kieselsaurem Kali — enthält, welche sich beim Abdampfen und bei der Fäulniß des Urins ausscheidet. Auch beobachtete Ritthausen bei Ochsen das Auftreten von Kieselsäure in der Form von Blasensteinen.

Dr. Peters.

Der Dampfpflug in der Provinz Sachsen.

In der neuesten Nr. der sächsischen Vereinsschrift macht H. Emil Perels über diesen Gegenstand die folgenden hochwichtigen Mittheilungen:

„Auf Veranlassung des landw. Vereins zu Halberstadt haben die renommirten Dampfpflug-Fabrikanten John Fowler & Co. in Leeds einen Dampfpflug nach der Provinz Sachsen gesandt, welcher unter Leitung des Ingenieurs Herrn Eyth zur Miethe arbeitet. Der Apparat ist nach dem „Zweimaschinensystem" angeordnet; an jedem Ende des zu bearbeitenden Ackerstückes befindet sich eine 14pferdige Straßen-Lokomotive, combinirt mit einer unter dem Kessel angeordneten Windetrommel, mittelst welcher der Pflug abwechselnd zu der einen oder anderen Maschine hingezogen wird. Das System ist demnach ein bereits bekanntes und bewährtes; mehrere Hundert solcher Pflugmaschinen sind in England und Aegypten mit bestem Erfolge in Betrieb gesetzt worden. Drei verschiedene Bodenbearbeitungs-Instrumente werden bei diesem Apparat in Anwendung gebracht, und zwar 1. der Balancepflug zur Tiefkultur, mit je 3 Scharsätzen zu 14 Zoll Tiefgang; die Furchenbreite beträgt 13 Zoll. 2. Der Balancepflug für gewöhnliche Arbeit, mit je 6 Scharsätzen zu 8 Zoll Tiefgang und 3. der Grubber. Letzteres Instrument ist jedenfalls der interessanteste Theil des ganzen Apparates. Die Vorrichtungen zum Umwenden und Ausheben der Kultivatorzinken aus dem Boden sind ungemein geschickt und leicht functionirend gebaut.

Die Leistung des Apparates beträgt beim Pflügen zu einer Tiefe von 13 bis 14 Zoll 18 Morgen, zu einer Tiefe von 8 Zoll 30 Morgen.

Die Leihbedingungen, welche der Fabrikant gestellt hat, sind folgende:

Der Miether liefert die Kohlen (etwa 3 Centner pro Morgen Tiefkultur) sowie das Wasser, und zahlt

pro Morgen bei 14 Zoll Tiefe $3\frac{1}{2}$ Thlr.
" " " 12 " " 3 "
" " " 10 " " $2\frac{1}{2}$ "
" " " 8 " " 2 "

Die Arbeiter werden von dem Vermiether gestellt.

Referent hatte Gelegenheit, den Dampfpflug auf der Königlichen Domäne Schlanstedt in Thätigkeit zu sehen; der ad 1 genannte Balancepflug bearbeitete einen mittelschweren Rübenboden zu einer Tiefe von 13 Zoll. Die Arbeit mußte als eine ausgezeichnete anerkannt werden; bei dem schnellen Gange des Pfluges wurde der Boden gewaltig durchgearbeitet und die Schollen aufs Vollständigste umgestürzt und zertrümmert. Die Bearbeitung würde sicherlich eine noch energischere sein, wenn anstatt der englischen Streichbretter, die sich doch nur für schweren Thonboden eignen, Streichbretter nach Wanzlebener (Ruchadlo-) Form angewendet würden, welche sich für unseren Rübenboden am vorzüglichsten bewährt haben.

Betriebsstockungen sind, so lange der Pflug in Schlanstedt arbeitete, nicht vorgekommen. Das Umsetzen der einzelnen Apparate auf ein neues Feld geschieht vollständig ohne Spannvieh durch die Straßenlokomotiven, deren 20 Zoll breite Räder das Einsinken der Maschine unmöglich machen.

Daß die geleistete Arbeit und die Leihbedingungen den Besitzern conveniren, geht daraus hervor, daß Herr Eyth bereits auf 1400 Morgen Bestellungen hat.

Die Fabrikanten haben mit der vorgeführten Arbeit den Zweck, den Landwirthen der Provinz Sachsen die Leistungen ihres neuesten, von manchen Schwächen der älteren befreiten Systemes praktisch zu demonstriren und so das Interesse für den Dampfpflug zu erwecken. Daß sie sich hierzu nach unserer Provinz wandten, ist vollständig berechtigt, denn nirgends, vielfach auch in England nicht, sind die gesammten Verhältnisse zur Einführung der Dampfbodenkultur so vollständig geeignete wie gerade bei uns. Für Unternehmer mit einem Kapital von 10 bis 12,000 Thaler möchte es zur Zeit ein entschieden rentables Geschäft sein, einen Fowler'schen Dampfpflug nach dem geschilderten Systeme zu acquiriren und zur Miethe arbeiten zu lassen. Der Calcül würde sich dabei etwa, wie folgt, stellen, wenn die Fowler'schen Bedingungen festgehalten werden und angenommen wird, daß der Apparat 180 Tage im Jahre in Betrieb ist.

Anschaffungskosten = 1200 Pfund Sterling oder incl. Steuer und Fracht rund 10,000 Thlr.

Einnahmen.

Miethe für 180 Tage à 40 Thlr.	7200 Thlr.

Ausgaben.

Zinsen, 5 pCt.	500 Thlr.	
Amortisation, 10 pCt.	1000 "	
Reparaturen, $2\frac{1}{2}$ pCt.	250 "	
1 Maschinenmeister	300 "	
2 Arbeiter auf 7 Monate	420 "	
Miethe für einen Schuppen	50 "	
Insgemein. (Schmieröl 2c.) ...	100 "	
Summa:	2620 Thlr.	2620 Thlr.
Bleibt Gewinn:		4580 Thlr.

oder 45,8 Procent.

Die Einnahmen sind hier, wie ersichtlich, ziemlich niedrig angesetzt, und zwar ist angenommen worden, daß pro Tag 13 bis 14 Morgen à 3 Thlr. bearbeitet werden; die Zeit für das Transportiren und Umsetzen des Apparates ist also vollauf berücksichtigt."

Soweit H. Emil Perels.

Was Schlesien anlangt, so besitzt einer der größten Grundbesitzer seit Jahren einen Dampfpflugapparat, über dessen Anwendbarkeit oder Anwendung es uns niemals gelingen wollte, zuverlässige Nachrichten einzuziehen, obgleich wir dies selbst an Ort und Stelle versuchten. Ueber diesen Apparat schwebt ein gewisses Dunkel, welches durch einen dicht verschlossenen Geräthe schuppen nicht eben gemildert wird. Daß aber auch für Schlesiens Großgrundbesitz die Zeit gekommen, wo die Ackerbereitung mittelst Dampfmotoren ihre berechtigte Stellung finden muß, erscheint uns nicht ferner zweifelhaft. Um so dankbarer ist es aufzunehmen, daß der Breslauer landw. Verein, der durch die von ihm begründeten Breslauer Maschinenmärkte zur Einführung guter Maschinen und Geräthe schon so wesentlich beigetragen, die Herbeischaffung eines Fowler'schen Apparates unternehmen will. Derselbe soll im Mai k. J. bei Gelegenheit des VII. Maschinenmarktes in der Nähe Breslau's arbeiten. Wir neigen uns der Ansicht zu, daß dieses Vorgehen genügen werde, um der Dampfkultur in hiesiger Provinz Eingang zu

verschaffen und wir ergreifen gern die Gelegenheit, um jetzt schon die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf jenes Unternehmen hinzulenken, welches voraussichtlich bestimmt ist, eine neue Phase im Großbetrieb einzuleiten.

Zu dem neuen Maischverfahren.

von **Georg Baron v. Massenbach.**

(Orig.-Mitth.)

In Nr. 40 des „Landwirth" ist unter Notizen ein neues Maischverfahren mitgetheilt worden, welches darin besteht, daß die Einmaischung eines Bottigs in zwei Abtheilungen bewirkt wird. Man erhofft davon eine bessere Vergährung des Zuckers und dadurch eine größere Ausbeute an Alkohol. Das Wesentliche bei diesem Verfahren besteht darin, ganz frische Maische mit solcher in innige Verbindung zu bringen, die bereits in Gährung begriffen ist, um dadurch den Gährungsprozeß der zweiten Hälfte der Einmaischung schneller zu erzeugen. Die Hoffnung auf eine höhere Ausbeute gründet sich sowohl auf die rasche und starke Gährung, welche in dem gesammten Maischquantum sich nunmehr entwickeln soll, als auch auf die längere Zeitdauer, welche durch den schnelleren Beginn der Gährung das zweite Maischquantum in Gährung begriffen sein soll.

Vergegenwärtigen wir uns die Zeiteintheilung eines Betriebes von circa 5000 Quart, so finden wir die erste Maische etwa um 8 Uhr Morgens auf dem Kühlschiffe. Die Dauer der Abkühlung ist je nach der Jahreszeit und der Witterung eine außerordentlich verschiedene. Im Winter bei starker Kälte erreicht dieselbe oft in einer Stunde eine niedrigere Temperatur, als es im Mai oder September nach stundenlangem Kühlen mit Eis zu ermöglichen ist. Von der Zeit dieser Abkühlung ist die Zeit des zweiten Maischens wesentlich abhängig. Kühlt es schnell genug, so kann um $^1/_2$11 Uhr die zweite Maische auf dem Kühlschiffe und um 12 Uhr fertig gekühlt sein. Während wir also hier um 10 und 12 Uhr etwa die Maischen der Bottige der Gährung überlassen können, gelingt es oft im Sommer erst um 2 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends so weit zu kommen. Dabei muß man sich im Sommer oft mit 16 und 17° begnügen, während im Winter 13 bis 14 Grad leicht zu erreichen sind. Aus dieser verschiedenen Beschaffenheit der Maische im Augenblicke des Eintritts in den Bottig geht aber weiter eine noch größere Verschiedenheit in dem Momente hervor, wo die zweite Maische zu der ersten hinzutreten würde. Während im Sommer hohe Temperatur der Maische und des Kellers den Beginn der Gährung mächtig fördern und die Maische mehrere Stunden Zeit hat, eine lebhafte Gährung zu entwickeln, ehe die zweite Hälfte mit ihr vermischt wird, hemmt im Winter die niedrigere Temperatur die Entstehung der Gährung und noch hat die Maische nicht begonnen, ihre Temperatur zu steigern, noch sind keine Zeichen der Gährung vorhanden, als die zweite Maische nach wenigen Stunden hinzutritt und gleich der ersten längere Zeit braucht, um sich zu beleben. Das Interesse, den Betrieb des Tages so viel als möglich abzukürzen, verbietet im Winter die Zeit des zweiten Maischens so weit hinauszuschieben, als es der Beginn der Gährung des ersten Theiles erfordern würde. Es geht daraus hervor, daß es fast unmöglich ist, einen bestimmten Gährungsgrad als Zeitpunkt für das Hinzutreten der zweiten Maische festzustellen und einzuhalten und ist demnach der Impuls, den die junge Maische zum Beginn der Gährung empfängt, ein ebenso verschiedener und unberechenbarer, als das Dämpfen der im ersten Theil bereits vorhandenen Gährung durch die neue nicht gährende Masse einen sehr verschiedenen Grad erreichen wird. Je kälter der zweite Theil zu der bereits sich erwärmenden ersten Maische zugesetzt wird, desto mehr wird die Temperatur dieser erniedrigt und desto mehr wird die beginnende Gährung verzögert und es ist die Frage, ob nicht die Verzögerung der Gährung des ersten Theiles den Gewinn völlig aufhebt, den die Beschleunigung der Gährung des zweiten Theiles in Aussicht stellt. Wenn diese Bedenken gegen das neue Verfahren bei Beginn des Gährungsprozesses hervortreten und den Gewinn zweifelhaft erscheinen lassen, so steigern sich dieselben mit der Beendigung des Gährungsprozesses. Die Einrichtung der Brennapparate pflegt so zu sein, daß jeder Bottig zwei Blasenfüllungen, der doppelte demnach deren vier abgiebt. Das Abtreiben einer Blase dauert gewöhnlich mit Ablassen der Schlempe und Neubefüllen gegen 2 Stunden. Es müßte demnach, wenn die erste Füllung völlig abgegohrene brennreife Maische erhalten soll, die letzte Füllung desselben Bottigs 6 volle Stunden unthätig liegen, ehe sie zum Abbrennen kommt. Da jede Maische, welche die Gährung vollendet hat, die Neigung zur essigsauren Zersetzung hat, so ist kaum anzunehmen, daß in dieser langen Zeit eine nachtheilige Säuerung der Maische nicht eintreten sollte, und werden damit nicht allein die höheren Erträge, sondern eine genügende und entsprechende Ausbeute überhaupt in Frage gestellt. Die meisten Bemühungen sind darauf gerichtet, der Maische eine starke Gährung möglichst lange zu erhalten und läßt sich dies nie da erreichen, wo die Gährung im Anfange einen schnellen und stürmischen Verlauf nimmt. Es ist vielmehr stets das Augenmerk darauf gerichtet, die Gährung langsam sich entwickeln und steigern zu lassen, weil dies eine größere Ausdauer derselben gewährleistet. Dies alles sind Gesichtspunkte, die gegen das mitgetheilte neue Verfahren vom technischen Standpunkte aus zu erwähnen sind und es läßt sich wohl behaupten, daß auf dem Gebiete der Brennerei bei der jetzigen Art der Handhabung so viel Gelegenheit geboten ist, durch Fleiß, Aufmerksamkeit und Sachkenntniß die höchsten dem Raume und dem Material entsprechenden Ausbeuten zu erzielen, daß man nicht nöthig hat, zu Manipulationen seine Zuflucht zu nehmen, deren Wirkungen ungleich weniger zu bestimmen sind, als die des alten Verfahrens.

Der Zusammenhang der Brennerei mit der Wirthschaft erzeugt weitere Uebelstände des neuen Verfahrens. Gewöhnlich pflegen die Brennereien, welche durchschnittlich 5000 Quart bemaischen, so viel Bottige zu haben, daß, wenn es die Umstände erfordern, auch zeitweise statt doppelt, dreifach statt 5000, 7500 Quart bemaischt werden können. Je nach den Vorräthen an Kartoffeln, je nach dem Futterbedarf, der namentlich durch Mastung periodisch ein verschiedener sein kann, je nachdem die Kartoffeln sich gut oder schlecht conserviren, kann eine mannigfaltige Stärke des Betriebes in derselben Periode geboten erscheinen, die größere Anzahl kleinerer Bottige gestattet nun entweder einfach 2500 Quart, oder in 2 Tagen 3 Bottige, durchschnittlich pro Tag 3750 Quart, oder doppelt 5000 Quart oder in 2 Tagen 5 Bottige, pro Tag 6250 Quart, oder endlich 3fach 7500 Quart täglich zu bemaischen. Diese Beweglichkeit des Betriebes ist bei Bottigen von 5000 Quart unmöglich gemacht; es bleibt hier nur die Wahl zwischen 5000, 7500 und 10,000 Quart. Es leuchtet ein, daß, wo die Brennereieinrichtung auf den Betrieb von 5000 Quart getroffen ist, die Bewältigung des doppelten Quantums, entsprechend dem vierfachen Betriebe mit 8 Blasenfüllungen, nicht möglich ist. Die Malzräume, die Kraft der Maschine, die Hefengefäße, das eingeübte Personal müssen ebenso wie die Bottige reichlicher vorhanden und großartiger angelegt sein, als es der mittlere Betrieb bedarf. Die theuere Kapitalsanlage würde nur in den verhältnißmäßig kurzen Perioden vierfachen Betriebes voll genutzt werden und würde daher den schwächeren Betrieb mit unverhältnißmäßig großen Generalkosten belasten. Ebenso würde in der Wirthschaft die große Schlempemasse nicht genügend genutzt werden können, da die Viehhaltungsverhältnisse niemals so bedeutend schwanken können, um das doppelte des regelmäßigen Futterquantums zeitweise zu absorbiren. Und da die Schlempe stets einen nicht unbedeutenden Theil der Brennereikosten tragen muß, so muß sie auch auf das sorgfältigste genutzt werden, um ihre Kosten zu reproduciren. Mithin lassen sich so wenig wie vom technischen, vom landwirthschaftlichen Standpunkte für das neue Verfahren Gründe aufstellen und dürfte es wohl am gerathensten sein, von Versuchen abzustehen, welche sicher viele Kosten, Unzuträglichkeiten und Uebelstände hervorrufen und deren Gelingen, wenn überhaupt einen Ertrag, doch nur einen sehr geringen in Aussicht stellt.

Berichte und Correspondenzen.

Hildesheim, 19. Oktober. Die hiesige Ackerbauschule hatte zum Schluß des Sommersemesters 1869 einen besonders starken Abgang zu verzeichnen, besonders veranlaßt durch den Wunsch vieler Schüler, sich das Einjährig-Freiwilligenrecht zu verschaffen, welches leider der hiesigen Schule noch immer nicht verliehen ist. Es zeugt aber für die solide Grundlage der Schule und für das große Vertrauen, das dieselbe auch ohne jenes Recht genießt, daß die Aufnahme zu Anfang des Wintersemesters 1869 — 70 sich auf 51 belief, dieselbe sich somit den stärksten bisherigen Aufnahmen der Anstalt an die Seite stellen kann. Hat diese somit auch keine Abnahme an Schülern zu verzeichnen, so würden doch die anerkannten Leistungen der Anstalt eine immer erhöhte Frequenz finden, wenn ihnen nicht durch die schon erwähnte beklagenswerthe Vorenthaltung des Freiwilligenrechts ein empfindlicher Abbruch geschähe. Hoffen wir, daß es den zahlreichen Freunden der Anstalt, zu denen dieselbe auch die hohen und höchsten Behörden der Provinz zählen darf, gelingen werde, ihr auch in dieser Beziehung die verdiente Anerkennung zu erringen. Uebrigens hat es die Direktion der Anstalt Angesichts der mannigfachen durch ihren Namen hervorgerufenen Mißverständnisse, für angezeigt gehalten, sich von nun an **„Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hildesheim"** zu nennen, mit welchem Namenwechsel aber durchaus keine Aenderung des Lehrplans oder der sonstigen Einrichtungen der Schule verbunden ist.

(Orig.-Ber.) **Kreis Schönau**, Regbez. Liegnitz, Ende October 1869. **(Stand der Rapssaaten. — Vernichtung derselben durch die Erdraupen. — Gute Kartoffel-Ernte. — Leutewitzer Rübe und Herr Steiger. — Zum diesjährigen Verbrauch der künstlichen Düngemittel und die Phosphatfabrik von C. Culmitz. — Wirkung des Superphosphat bei Winterroggen. — Zur Kalisalzdüngung. — Kaliliebende Pflanzen. — Eine versalzene Wiese!)** Die Rapssaaten, namentlich die Anfangs August bestellten, stehen vorzüglich, wogegen späte Saaten meistens umgepflügt wurden. Uckermärker zeichnet sich wiederum durch große, kräftig entwickelte Pflanzen aus und hat von Maden und Raupen wenig gelitten. Ueber die Verwüstungen, welche die Erdraupen auch in hiesigen Gegenden anrichteten, theile Nachstehendes mit: Im Spätherbst 1866 und 1868 zuerst beobachtet, war das Auftreten derselben in diesen Jahren ein nur unbedeutendes, dagegen wurde in diesem Jahre Mitte August, nachdem die zeitig bestellten Rapssaaten freudig und ganz besonders gleichmäßig aufgegangen waren, das Erscheinen und Auftreten dieser Raupenart wahrgenommen, welche in den Rapsfeldern so große Verwüstungen und Zerstörungen anrichtete, daß wohl beinahe 1/3 sämmtlicher Rapsfelder umgepflügt werden mußten. Diese Raupenart sind auch hier die in den interessanten Berichten des Herrn Professor Ferd. Cohn zu Breslau genau beschriebenen Erdraupen der Wintersaateule (Agreotis segetum). Dieselben haben namentlich in den spät bestellten Rapsfeldern große Verwüstungen angerichtet, wogegen die Anfangs August bestellten Felder, welche vermöge des bald folgenden Regens schnell aufgingen und kräftig fortwuchsen, weniger von denselben zu leiden hatten; später fanden sich die Raupen, wie wir genau beobachtet, auch massenhaft bei Bearbeitung der Saatfelder, namentlich der frisch gedüngten, welche die letzte Furche erhielten, vor.

Vielfach wirft man die Frage auf, welche Mittel sollen wir anwenden, um diesen Schändern unserer Saatfelder energisch entgegentreten zu können? Doch bis jetzt ist diese Frage unser's Wissens unerledigt geblieben. Der Versuch, die zur Rapssaat bestimmten Schläge mit Puderkalk zu bestreuen, der vermöge seiner ätzenden Wirkung auf Erdraupen und anderes verwandtes Gelichter von schädlichem und störendem Einfluß sein möge, hat sich, wie wir constatiren können, nicht bewährt. Ein uns benachbarter Landwirth düngte die Hälfte eines Rapsfeldes pro Morgen mit 5 Fuder Schafdünger und 2 Ctr. Superphosphat, den andern Theil mit 8 Fuder Rindsdünger und 6 Scheffel Kalk, letzterer wurde in ganz trockenem gepulvertem Zustande auf den zur Einsaat fertig vorbereiteten Acker gestreut, mehrere Strich untergeeggt, gewalzt und sodann der Raps gedrillt. Nach dem Aufgehen desselben und nachdem sich die Pflanzen schon kräftig entwickelt hatten, fanden sich die Raupen bald auf beiden Gewendetheilen, und zwar auf dem mit Puderkalk bestreuten zuerst, so massenhaft ein, daß kein Unterschied zu erkennen war und beide Abtheilungen gleichzeitig umgepflügt wurden. Gegenwärtig ist dieser Schlag mit englischem Kolbenweizen bestellt, gut bestanden, und hat die Saat eine nachherige Schädigung durch die Erdraupe nicht erfahren.

Die Kartoffelernte ist beendet und hat den gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen. Die Witterung war im Laufe des Sommers für das Gedeihen derselben im Ganzen günstig, obgleich hin und wieder das Kraut abstarb, auch vereinzelt die Knollenfäule sich zeigte, so sind dieselben doch meistens in gesundem Zustande geerntet worden.

Unter den in diesem Jahre angebauten neueren Sorten zeichnet sich vor allen die Paterson'sche Kartoffel aus, welche sowohl als Speise- und Futterkartoffel sehr hohe Erträge lieferte; dieselbe, im Sortiment von außerhalb, von dem Züchter direct bezogen, welche Quelle wir gern bereit sind, nachzuweisen, ist eine ungemein robuste Varietät, der Krankheit schwer zugänglich und stets einen hohen Ertrag bringend, daher vor allen andern entschieden zum Anbau empfehlenswerth.

Den Brennereien steht eine reiche Ausbeute in Aussicht, da nach von uns vorgenommenen Proben die Kartoffeln 21—23 Procent Stärkemehl (Amylum) enthtelten. Brennereien sind in hiesigen Districten nur vereinzelt zu finden, von den wenigen, die in gutem Betriebe stets waren, haben mehrere ihren Betrieb eingestellt. Die betreffenden Herren Besitzer mochten sich wohl nicht überlegen, welchen großen Rückschritt sie im Betriebe ihrer Wirthschaft dadurch begingen. Jeder Landwirth, welcher genaue Kenntniß von der Zusammensetzung unserer den Nutzthieren zu reichenden Futtermittel hat, wird gewiß unter allen Umständen lieber Schlempe füttern, als die Kartoffeln in rohem Zustande den Thieren reichen. Die Verwerthung derselben zur Spiritusfabrikation ist in Bezug auf die Rentabilität einer Oekonomie vom bedeutendsten Einfluß; die Viehstämme, namentlich Milch- und Mastvieh, können angemessen und reichlich ernährt werden, da durch die Schlempe ein Futter gewonnen wird, welches durch seinen großen Reichthum an Stickstoff als ein Verbesserungs-Futtermittel aller andern in der Wirthschaft erzeugten proteïnarmen Futterstoffe angesehen werden kann.

Wer also eine Brennerei in gutem Betriebe hat oder einen solchen herstellen kann, dem rathen wir denselben nicht einzustellen, sondern wenn nur irgend möglich fortbestehen zu lassen, da es feststehende, längst bewiesene Thatsache ist, daß eine Wirthschaft *mit* Brennereibetrieb einer andern *ohne* solchen weit überlegen ist; was ersterer nach Abzug aller Fabrikationskosten aus dem Verkauf von Spiritus bleibt, ist der Plusgewinn, den dieselbe vor einer Wirthschaft ohne Brennereibetrieb hat.

Die Futterrunkelrüben-Ernte ist in ihrem Ertrage eine sehr gute zu nennen, das gute Wetter und die vielen atmosphärischen Niederschläge des verflossenen Sommers waren auf die Entwickelung und auf das Wachsthum derselben vom größten Erfolge.

Von den hier unter andern angebauten Sorten zeichneten sich die von uns schon seit Jahren, sowohl hier im schweren Lehmboden, wie auch früher im märkischen lehmigen Sandboden angebaute sogenannte „Leutewitzer Futter-Runkelrübe" durch ihre Größe, saftiges Fleisch und großen Blattreichthum bedeutend aus. Diese Futterrüben brachten stets einen höheren Ertrag als die aus ächt baierschem Samen gezogenen Rüben. Langjähriger Züchter dieser Special-Sorte ist Herr Rittergutsbesitzer Steiger auf Leutewitz in Sachsen, der um die Samencultur dieser Rüben allgemeine Anerkennung verdient. Stoppelrüben sind hin und wieder zu finden, der Ertrag bleibt jedoch, wie in den meisten Jahren, weit hinter den Erwartungen zurück.

Was den Verbrauch und die Verwendung der künstlichen Düngemittel in diesem Jahre anlangt, so war die Nachfrage bei den Fabriken eine so starke, daß dieselben den Anforderungen kaum genügen konnten, am meisten wurde in hiesiger Gegend Superphosphat zur Verwendung gebracht und dieses aus der Fabrik von C. Culmitz — Ida-Marienhütte — zu Saarau bezogen. Wir selbst entnahmen direct von daher einen bedeutenden Posten Phosphate und waren mit der Beschaffenheit und der Zusammensetzung derselben sehr zufrieden, daher genannte Fabrik als gute Bezugsquelle anzuführen ist.

Die Phosphate, sowohl Superphosphat aus Knochenkohle wie auch Backer-Guano-Superphosphat wurden zu Raps- und namentlich zu Roggendüngung verwandt; der in diesem Jahre geerntete Roggen, welcher mit 2 Ctr. Phosphat (Spodium) abgedüngt worden, zeichnete sich durch starke Bestockung, dichten geschlossenen Stand, Länge des Strohes, vollkommene Entwickelung der Aehren und Körner und gute Schüttung aus, so daß durch solche in hiesiger Gegend gewonnene Resultate der weiteren Verbreitung und Anwendung der Phosphate ein weites Feld geöffnet sein dürfte.

Düngungsversuche mit Kalisalzen sind hier nur in geringem Maße gemacht worden, so daß wir über Erfolge derselben heute nähere Berichte nicht erstatten können. Um die Kalidüngung mit Erfolg anzuwenden, muß man, so weit unsere gesammelten Erfahrungen reichen, den Boden genau prüfen, ob derselbe überhaupt kaliarm ist, oder ob derselbe in seinen organischen Bestandtheilen Kali in benöthigenden Mengen bei sich führt und enthält. Wenden wir zu dieser Prüfung die chemische Analyse an, so ersehen und erhalten wir allerdings die verschiedenen Bestandtheile des Bodens, wir ersehen aber durch dieselbe nicht, ob sich diese oder jene Nährsubstanzen in leicht löslicher Form im Boden vorfinden, wir erhalten ferner dadurch keinen Aufschluß über die klimatischen Einflüsse, denen die Böden in verschiedenen Gegenden auch verschieden unterworfen sind. Einen Anhalt daher über den Kaligehalt unserer Ackerböden dürfte die genaue Beachtung der auf ihren Oberflächen im wilden Zustande wachsenden Pflanzen und Kräuter bieten. Wo Hedrich, gemeiner Erdrauch (Fumaria officinalis) vorzufinden ist und wächst, enthalten die oberen Erdschichten, die Ackerkrume, Kali; wo viele Disteln, Wermuth und Kletten vorkommen, ist Kali in den mittleren Erdschichten zu finden, wo ferner Huflattig, wilde Kleearten und Brom wachsen, ist Kali in den unteren Erdschichten, dem Untergrunde, zu finden.

Sehen wir aber von allen diesen genannten Pflanzen keine auf den Feldbrachen oder angrenzenden Feldrainen stehen, sondern die verschiedenen Riedgräser und Moose deren Stelle einnehmen, so ist es ein sicheres Anzeichen, daß hier der Boden kaliarm ist, und eine Düngung mit demselben geboten, die auch vom größten Erfolge sein wird.

Zu vermeiden ist eine Kalidüngung im Uebermaß, welche auf das ganze Wurzelsystem der Culturgewächse von nachtheiligsten Wirkungen und Folgen ist. Dies zeigte sich unter Anderm im vergangenen Jahre, als in unserer Nähe ein Kaufmann, dem eine Quantität Kali auf Lager geblieben war, dieses dadurch zu verwerthen suchte, daß er eine in Pacht habende, gute ergiebige Wiese, und um gleichzeitig einen Versuch zu machen, sehr stark mit dem 20 und 25 Procent haltenden Kalisalze, wir hörten per Morgen mit 6 Ctr., bestreute. In Folge dessen wurde nach Verlauf von einigen Tagen, nachdem die Luft das Salz zersetzt, alles vegetabilische Pflanzenleben vernichtet, die Grasnarbe erschien vollständig abgestorben und wurde das ganze Jahr kein Schnitt geerntet. — Theurer Versuch! — Dies Bild wurde aber in diesem Frühjahr und Sommer ein anderes, da sich auf dieser versalzenen Wiese ein vollkommen tropischer Graswuchs entwickelte, welcher so üppig dicht war, daß ein dreimaliger reichlicher Schnitt das Fehlende des Vorjahrs vollkommen ersetzte.

F. K.

(Orig.-Ber.) **Von der Weide, in der Nähe Breslaus**, Anfang November. Wohl selten hat der Winter so zeitig seinen Einzug mit starkem Frost (—8°) und Schneefall gehalten, wie in diesem Jahre, und mancher Landwirth ist auf das Unangenehmste von ihm bei der noch in vollem Gange gewesenen Rüben- und Kartoffelernte überrascht worden, daher es denn gekommen ist, daß eine Menge Rüben erfroren und zur weiteren Verwendung unbrauchbar geworden sind. Da der Herbst eigentlich zur Einbringung dieser Herbstfrüchte ein günstiger gewesen, so kann man diese Verluste weniger auf Rechnung eines frühzeitigen Winters als eines Mangels an Arbeitskräften setzen, der um so fühlbarer wird, je mehr man einerseits das Fabrikwesen hier erweitert, andererseits unter der zur Arbeit bestimmten Bevölkerung sich ein Hang zum Nichtsthun geltend macht, der es vorzieht, auf unehrliche Weise durch Raub an Feldfrüchten jeglicher Art für ihren Unterhalt zu sorgen. Schaarenweise ziehen Weiber und Kinder, die gegen guten Lohn bei der Hackfruchternte hülfreiche Hand leisten könnten, mit Hacke und Säcken ausgerüstet, auf die bereits abgeräumten Kartoffelfelder, um dort eine in der Regel lohnende Nachlese zu halten. Es ist dies eine ebensolche Landplage, wie das Schneiden resp. Stehlen des Grassamens im Sommer. Die Kartoffeln haben im Allgemeinen befriedigt, wenn auch mitunter die Knollen klein waren. Versuche nach Gülich'scher Methode sind hier nicht gemacht worden. Rüben haben alle Erwartungen übertroffen und Felder, die nur 100 Centner versprachen, gaben 160, wobei hervorzuheben ist, daß die in Estremadura-Superphosphat gebauten Zuckerrüben gegen die in animalischen Dünger gelegten bei der Polarisation einen *größeren* Zuckergehalt zeigten; auch muß noch erwähnt werden, daß die gedrillten Rüben ein schwereres Gewicht als die auf Dämmen gebauten ergaben, so daß beim Zuckerrüben-Anbau erstere Methode vorzuziehen sein dürfte. — Die zeitigen Wintersaaten stehen ganz vorzüglich, dagegen hat der Raps mit geringen Ausnahmen ausgeackert werden müssen. — Auch hier hat die Klauen- und Maulseuche fast alle Ställe heimgesucht und tritt immer wieder hier und da von Neuem auf. Der Zustand der Heerden ist daher noch nicht, wie man es wünscht, und die Milchsekretion hat die frühere Ergiebigkeit noch nicht erreicht, so daß die Ausfälle der Milchnutzung sehr erheblich sind. Wenn man die zahlreichen Annoncen mit dem stereotypen Bock an der Spitze in den Zeitungen erblickt, so scheint die nach dem letzten schlechten Wollmarkt eingetretene Panique unter den Schafzüchtern vorüber zu sein und Alles wieder mit vollen Segeln den Argonautenzug nach dem goldenen Vließ anzutreten. Mir scheint, daß hierbei bis jetzt die Zeitungs-Verleger die besten Geschäfte machen.

E.

Notizen.

— **(Intereſſenvertretung.)** Wie wir aus zuverläſſiger Quelle erfahren, wird in Folge einer von den Herren Grafen von Borries und Elsner von Gronow-Kalinowitz eingebrachten Propoſition die Frage der landw. Intereſſenvertretung Gegenſtand der Verhandlung in nächſter Sitzung des Oekonomie-Collegiums werden.

— **(Ackerbauſchule zu Popelau bei Rybnik.)** Im laufenden Semeſter beſuchen die Anſtalt 40 Zöglinge. Am Schluſſe des Sommer-Semeſters gingen 4 Zöglinge in praktiſche Berufskreiſe über, wogegen 4 Neuhinzutretende Aufnahme finden konnten. Die Zahl 40 bezeichnet den zuläſſigen Maximalſtand.

— **(Getreideſortirmaſchinen.)** Die Prüfungsſtation für landw. Maſchinen zu Halle a. d. S. hat die Getreideſortirmaſchine von Lhuillier in Dijon und Marot ainé in Niort einer ſorgfältigen Prüfung unterzogen. Beide Maſchinen gehören dem Königl. landw. Muſeum zu Berlin und wurden der Station durch den H. Miniſter für die landw. Angelegenheiten mit dem Auftrage überwieſen, ein Gutachten über dieſelben zu erſtatten. Im Principe ſtimmt die Conſtruction der beiden Maſchinen völlig überein.

Die Lhuillier'ſche Maſchine bezweckt namentlich eine Abſcheidung von Unkrautſämereien, verkümmerten und zerbrochenen Körnern ſo wie Steinen von dem Getreide.

Die Maſchine liefert drei Sorten, und zwar
1. gutes Korn;
2. feine Verunreinigungen;
3. Unkrautſamen, kleines Korn ꝛc.

Mittelſt eines ſehr geſchickt angeordneten Bewegungsmechanismus wird die Trommel in rotirende und gleichzeitig ſchüttelnde Bewegung verſetzt. Uebrigens iſt der Durchmeſſer des Rohres zu eng bemeſſen, ſo daß bei den angeſtellten Verſuchen, namentlich beim Hafer, häufig Verſtopfungen eintraten.

Die Verſuche mit der Maſchine wurden theils im landw. Inſtitut der Univerſität Halle, theils in der Wirthſchaft der Halle'ſchen Actien-Zuckerſiederei angeſtellt. Hierbei ergab ſich ſtets übereinſtimmend und bei allen Fruchtarten, mit welchen Verſuche angeſtellt wurden:

1. Eine vorzügliche qualitative Leiſtung, d. h. das gewonnene gute Korn war vollſtändig rein von fremden Beimengungen und hatte an Scheffelgewicht ſtets zugenommen.
2. Eine gute quantitative Leiſtung, welche ſich im Durchſchnitt einer größeren Verſuchsreihe auf 10 Scheffel pro Stunde herausſtellte.
3. Eine vollkommene Abſcheidung der fremden, dem zu ſortirenden Getreide beigemengten Körner von Unkrautſamen ꝛc., welche ſtets nur mit ſehr wenig gutem Korn aus der Rinne abgeführt wurden.

Mit den angeſtellten Verſuchen iſt demnach die vorzügliche Leiſtungsfähigkeit der Maſchine conſtatirt; berückſichtigt man ferner die Einfachheit derſelben, welche ihr eine ſehr lange Dauer ſichert, ſowie den Umſtand, daß die Vollkommenheit ihrer Leiſtung gänzlich unabhängig iſt von der Geſchicklichkeit und dem Fleiße der Arbeiter, ſo kann die Einführung der Maſchine in unſere Wirthſchaften nur empfohlen werden. Unſeres Wiſſens befindet ſich in Breslau bereits ein Depot des franzöſiſchen Fabrikanten.

(Ueber den Futterwerth der Malzkeime) enthält das „Württ. Wochenblatt" nachſtehenden Bericht des Herrn G. Zoeppritz-Ganterhof über ſeine Erfahrungen in der Verfütterung der Malzkeime.

Ich habe nun ſeit 8 Jahren alljährlich bei allen Viehgattungen große Quantitäten verfüttert, und habe mich ſtets wohl dabei befunden. Daß aber auch andere Wirthe ſich von dem Werth dieſes Futtermittels überzeugten, davon liefert der gegen das erſte Jahr meines Hierſeins auf das Doppelte geſtiegene Preis der Malzkeime den beſten Beweis. Vor meiner Zeit wurden ſie nur zur Düngung verwendet.

Ganz beſonders günſtig erweiſen ſich die Malzkeime bei der Aufzucht von jungen Thieren, mit Ausnahme der Ferkel, bei welchen nach häufigen Beobachtungen durch dieſelbe leicht entzündliche Zuſtände, auch dann ſchon, wenn während des Säugens die Mutter damit gefüttert wurde, hervorgerufen werden. Meine Lämmer und Kälber erhalten, ſobald ſie zu freſſen beginnen, kleine Gaben davon und zwar trocken, in welchem Zuſtande ſie viel lieber genommen werden, als im angefeuchteten. Ich gebrauche dabei die Vorſicht, die Keime mittelſt eines feinen Siebes vom Staube zu reinigen. Bei meinen Fohlen erſetzen ſie den Hafer vollſtändig, und ich habe nun nach zweijähriger Beobachtung an der Hand der Wage den Hafer bei der Fohlenaufzucht ganz weggelaſſen und gebe dafür gleiches Gewicht Malzkeime. Die Entwickelung der Thiere iſt dabei in jeder Richtung eine vorzügliche, der Geſundheitszuſtand läßt nichts zu wünſchen übrig und habe ich namentlich die Bemerkung zu verzeichnen, daß mit Malzkeimen gefütterte Fohlen ebenſo wie die Arbeitspferde viel weniger von der Druſe zu leiden haben, als wenn ſie Hafer erhalten. Dabei kommt ein Fohlen alljährlich auf mindeſtens 16 Thaler weniger zu ſtehen, als bei Haferfütterung; Weidegang oder Grünfutter im Sommer ohne Kraftfutterbeigabe angenommen.

Meine Arbeitspferde verrichten, wenn nicht außergewöhnliche Leiſtungen verlangt werden, bei einem Futter von 4 Pfd. Hafer und 6 Pfund Malzkeime alle Arbeiten ebenſo gut als bei reiner Haferfütterung, und bleiben dabei ſtets in ſehr gutem Zuſtande. Sicher kann bei Pferden auch bei der ſchwerſten Arbeit mindeſtens 1/3 der Haferration durch gleiches Gewicht Malzkeime erſetzt werden. So füttert z. B. ein mir bekannter Malzfabrikant auf meine Anregung ſeit 2 Jahren ſeinen ſehr ſchwer arbeitenden Pferden mit beſtem Erfolg ſtets zur Hälfte der Ration Malzkeime, wodurch für ihn bei 6 Pferden eine Erſparniß von nahe an 200 Thaler jährlich eintritt.

Beim Milchvieh laſſen ſich die viel theureren Oelkuchen zum größten Theil durch Malzkeime erſetzen und werden letztere in dieſem Falle am beſten mit Kaff und Rüben gemengt, verfüttert.

Zu warnen iſt bei der Fütterung von Malzkeimen vor ſolchen, die nicht beim Reinigen des Malzes, ſondern auf und unter der Darre gewonnen werden, weil letztere ſtets ſehr ſtaubig und häufig mit Ruß und Aſche verunreinigt ſind, wodurch ſie namentlich tragenden Thieren gefährlich werden; auch erzeugen Gaben von über 30 Pfund pro Stück leicht hitzige Milch und öfters Umrindern; letztere Erfahrung wurde mir beſonders im Allgäu beſtätigt.

Bei Maſtſchweinen kann etwa 1/3 des Körnerfutters durch Keime erſetzt werden, größere Mengen widerſtehen denſelben bald. Die Keime werden dabei am beſten mit gedämpften oder gekochten Kartoffeln oder Rüben vermengt gereicht.

Wo immer Malzkeime zu haben ſind, kann ich darum deren Verwendung zur Fütterung meinen Herren Collegen aufs Angelegentlichſte empfehlen, ſelbſt wenn der Preis auf 2 Fl. 20 Kr. pro Ctr. ſich ſtellen ſollte. Nicht zur Fütterung geeignete Keime werden hier in der Gegend zur Lochdüngung bei Hopfen allgemein mit Vortheil gebraucht und mit 1 Thlr. bis 2 Gulden bezahlt.

Literaturzeitung.

Die Branntweinbrennerei nach praktiſchen Erfahrungen wiſſenſchaftlich erläutert. Mit beſonderer Berückſichtigung der Mittel, den größtmöglichen Spiritus-Ertrag regelmäßig zu erzielen. Ein Lehr- und Hilfsbuch für Brenner und Brennereibeſitzer von A. Körte. Zweite verbeſſerte Auflage. J. U. Kern's Verlag (Max Müller.) 240 S.

Das obengenannte Buch iſt aus einem direkten praktiſchen Bedürfniſſe hervorgegangen, der Verfaſſer hatte nämlich in ſeiner Wirthſchaft mit Störungen in der Brennerei zu kämpfen, deren Beſeitigung ihm auf dem empiriſchen Wege des Probirens nicht gelingen wollte. Dies veranlaßte ihn dazu, die theoretiſchen Principien der Spiritusfabrikation gründlich zu ſtudiren, wodurch er bald dahin gelangte, jene Uebelſtände zu heben und eine befriedigende Spiritusausbeute zu erzielen. Das hierdurch angeregte Intereſſe für den Brennereibetrieb animirte den Verfaſſer zu einem weiteren Studium, zu Beobachtungen und Verſuchen, deren Ergebniſſe er in ſeinem Werke dem Publikum zugänglich gemacht hat. Der in dem Titel angedeuteten Tendenz des Buches entſprechend, iſt dem begründenden Theile eine ebenſo gründliche Berückſichtigung zugewendet wie dem beſchreibenden, das Buch verfolgt den Zweck, dem angehenden Brennereitechniker bei der Aneignung der wiſſenſchaftlichen Principien ſeines Faches zur Seite zu ſtehen, wie auch dem Praktiker an der Hand der Wiſſenſchaft die Urſachen der im Betriebe vorkommenden Schwierigkeiten und Störungen richtig erkennen zu lehren und damit den allein ſicheren Erfolg verſprechenden Weg zur Hebung derſelben zu zeigen. Von der in ähnlichen Büchern leider oft beliebten Rezeptmacherei hat der Verfaſſer ſich fern gehalten, er fußt ſtreng auf wiſſenſchaftlichen Grundſätzen, ohne jedoch die Erfahrungen der Praxis, welche ja eben die Baſis der Theorie bilden, geringſchätzig außer Acht zu laſſen. Die Zeit der handwerksmäßigen Routine und charlatanesken Geheimnißkrämerei, die vordem bei der Spiritusbrennerei eine ſo große Rolle ſpielte, iſt vorüber, die wiſſenſchaftlichen Principien ſind bereits ſo weit aufgedeckt, daß uns ihre Anwendung bei dem Betriebe nicht im Stiche läßt. Nur wer die theoretiſche Grundlage ſeines Faches völlig ſich zu eigen gemacht hat, wird ein tüchtiger Brenner werden und nicht jeder ungewöhnlichen Erſcheinung im Betriebe rathlos gegenüber ſtehen. Dieſe Wahrheit, auf welche der Herr Verfaſſer in ſeinem Buche ſo eindringlich hinweiſt, ſollte wohl jeden, der ſich dem Brennereifache widmet, zu einem ernſten theoretiſchen Vorſtudium veranlaſſen, wobei ihm das bereits in zweiter Auflage vorliegende Buch ein treuer Wegweiſer ſein wird. Von der erſten Auflage unterſcheidet ſich daſſelbe nur durch einige kleinere Zuſätze, welche hier und dort eingeſchaltet ſind, das Brennereigewerbe hat bekanntlich in neuerer Zeit vorzugsweiſe durch Verbeſſerungen an den Apparaten Fortſchritte gemacht, welche außerhalb der Grenzen lagen, die der Verfaſſer ſich geſteckt hatte.

Druck und Papier laſſen nichts zu wünſchen übrig, ſtatt des früheren deutſchen Drucks iſt das Buch diesmal mit lateiniſchen Lettern gedruckt.

—s.

Theoretiſch-praktiſche Ackerbau-Chemie, nach dem heutigen Standpunkte der Wiſſenſchaft und Erfahrung für die Praxis faßlich dargeſtellt von Profeſſor Dr. Robert Hoffmann. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit Abbildungen und Tabellen. Prag, 1869. Verlag von Carl Reichenecker. XII. und 344 Seiten.

Der in der landw. Literatur als früherer Herausgeber des „Jahresberichts über die Fortſchritte der Agrikulturchemie" wohlbekannte Verfaſſer hat in dem vorſtehend genannten Buche die Lehren der Agrikulturchemie in einfacher, leicht verſtändlicher Sprache abgehandelt. Sein Werk iſt als ein verläßliches Hilfsbuch dem Landwirthe beſtens zu empfehlen, da es ſich von Spekulationen und unreifen Theorien fern hält und nur ſolche Lehren bietet, welche allgemein als unbeſtritten gelten. Die Eintheilung des Stoffes iſt eine zweckmäßige. Das Buch zerfällt in 2 Abtheilungen, in der erſten werden die theoretiſchen Grundlagen, in der zweiten deren Anwendung auf die Praxis des Ackerbaues abgehandelt. Die erſte Abtheilung beſpricht den Boden nach ſeinem Urſprunge und die bei ſeiner Bildung ſtattfindenden Vorgänge. Die phyſikaliſchen und chemiſchen Eigenſchaften und die Klaſſifikation der verſchiedenen Bodenarten; ſodann die Luft nach ihrer Zuſammenſetzung und ihren Eigenſchaften, wobei zugleich die meteorologiſchen Erſcheinun-

gen in der Luft und deren Ursachen und Wirkungen mit berücksichtigt sind, und endlich die Pflanze nach ihrer chemischen Zusammensetzung, ihrer Entstehung aus der Zelle, ihrem Bau, ihren Lebenserscheinungen und ihren Krankheiten. — Die zweite, praktische Abtheilung behandelt die Kulturpflanzen und ihre Ernährung, den Dünger und seine Anwendung, die Bodenbearbeitung nebst Drainage und schließlich den rationellen Wirthschaftsbetrieb. Angehängt ist dem Werke noch eine Reihe von Tabellen, meistens Zusammenstellungen von Analysen enthaltend. — Die Bearbeitung der einzelnen Abschnitte ist eine sehr anerkennenswerthe, besonders verdienen die Abschnitte über die Ernährung der Pflanzen und über den Dünger hervorgehoben zu werden. Zu bedauern ist die fehlerhafte Schreibweise vieler Eigennamen, so z. B. Seite 24 Ditrich statt Dietrich, Seite 58 Stöckhard statt Stöckhardt, Seite 61 Brustbein statt Brustlein, ibid. Kühlenberg statt Küllenberg, Haberland (consequent) statt Haberlandt, Seite 137 Polsdorf statt Polstorf, S. 325 Ansius statt Crustus ꝛc.. Wir halten es für eine Pflicht der Artigkeit, daß man die Namen der Autoren, welche man citirt, richtig schreibt. Auch unter den Fremdwörtern finden sich einige arge Druckfehler, z. B. Seite 151 Cavisceps statt Claviceps, Polydemus statt Polydesmus, Helminthosporum rhisoctonon statt rhizoctonum, Peronosphora statt Peronospora, Botrytis devatrix statt devastatrix, Seite 176 Lecidoma Aritici statt Cecidomya tritici, Chloropus statt Chlorops ꝛc.

Den zweiten Band des Werkes **„die Ernährung der landwirthschaftlichen Nutzthiere"** bearbeitet Professor von Gohren, wir hoffen demselben demnächst eine eben so warme Empfehlung mit auf den Weg geben zu können, wie dem vorliegenden ersten Bande. —s.

Der Kartoffelbau von Karl Ludwig Gülich in Pinneberg (Holstein) 3. mit Zubehör versehene Auflage. Altona, 1869, A. Mentzel.

Die vorliegende 3. Auflage stimmt in allen wesentlichen Punkten mit den früheren Ausgaben überein. Neu hinzugefügt sind 2 Berichte über Besichtigungen der von Herrn Gülich in der Nähe von Flensburg selbst bewirkten Kartoffelkulturen. Diese Berichte werden in den Mittheilungen über die im laufenden Jahre in Schlesien unter der Leitung von Gülich's Söhnen bewirkten, ziemlich umfangreichen Culturen ihre Ergänzung finden. Mit Publikation dieser letzteren Mittheilungen hoffen wir im „Landwirth" demnächst beginnen zu können. Zum besseren Verständniß derselben werden alle diejenigen, welche mit der Methode selbst noch nicht bekannt sind, wohl thun, von dem 40 Seiten starken Gülich'schen Heftchen Kenntniß zu nehmen.

Zur Recension eingegangen:

Bericht über die in Verbindung mit der XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe vom 10. bis 15. Mai 1869 zu Breslau veranstalteten Ausstellungen. Herausgegeben von dem Geschäftsführer der Versammlung, Wilhelm Korn, General-Sekretär des landw. Central-Vereins für Schlesien und Redacteur des „Landwirth." Breslau, Verlag von Wilh. Gottl. Korn, 1869.

Einige Bemerkungen über Gesundheitspflege und Medicinalreform. Von einem Arzte in Württemberg, Friedrichshafen, Aug. Lincke, 1868.

Die Grundsätze der Volkswirthschaftslehre vom Standpunkte der socialen Reform gemeinverständlich entwickelt von Dr. H. Maurus. Heidelberg, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1868.

Pflanzen-Tabellen zur leichten, schnellen und sicheren Bestimmung der höheren Gewächse Nord- und Mittel-Deutschlands, nebst zwei besonderen Tabellen zur Bestimmung der deutschen Holzgewächse nach dem Laube, sowie im blattlosen winterlichen Zustande. Von Dr. A. B. Frank. Mit 44 Holzschnitten. Leipzig, 1869. Herm. Weißbach.

Untersuchungen über die alkoholische Gährung, den Stoffbedarf und den Stoffwechsel der Hefepflanze mit Berücksichtigung des neuesten Liebig'schen Einwurfs gegen die Pasteur'schen Anschauungen. Von Dr. Adolf Mayer. Heidelberg, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung. 1869.

---

v. H. **London**, 30. Oktober. Der Weizenhandel zeigte sowohl am Montag wie gestern bedeutende Festigkeit, wenngleich der in der vorigen Woche gewonnene Avance sich nur mühsam behaupiete. Die Qualität des zu Markt kommenden Weizens weiset beträchtliche Unterschiede auf, und bessert sich im Ganzen nicht. Alter Weizen ist noch wenig vorhanden, hat aber eifrige Nachfrage. Die Nachfrage nach Weizen von der neuen Ernte war nicht lebhaft, so daß der Umsatz in demselben nur von beschränkter Ausdehnung war. Gerste war in allen Sorten gut gefragt zu den Preisen der vorigen Woche. Hafer konnte in den russischen Sorten die Preise der vergangenen Woche nicht behaupten; dagegen waren gute schwedische Sorten etwas höher. In Mehl war gestern gute Nachfrage und die Preise für inländisches und ausländisches behaupteten sich gut. Die Einfuhr nach hier aus dem Auslande und den Colonien betrug in dieser Woche 18,480 Qu. Weizen, 6490 Qu, Gerste, 33,970 Qu. Hafer, 860 Qu. Bohnen, 370 Qu. Erbsen, 15,920 Qu. Mais, 600 Sacks und 100 Barrels Mehl. Der Handel in schwimmender Waare war ruhig. — Nach Berichten aus New-York vom 18. Oktober begann der Markt in Weizen und Mehl in der vergangenen Woche mit fallenden Preisen, gewann dann aber eine steigende Tendenz, vornehmlich in Folge der verringerten Zufuhren, herbeigeführt durch eine Unterbrechung in der Schiffahrt auf dem Canal. Da dieselbe erst in künftiger Woche — heißt es in dem Bericht — wiederhergestellt werden wird, so werden nur wenige Schiffe im Stande sein, noch eine Tour in diesem Jahre zu machen. — Der Beginn der vierten Serie der Auktion der Colonialwollen ist auf den 11. November festgesetzt. Heran zu derselben sind 77,348 Ballen; 8000 Ballen können noch rechtzeitig herankommen. Dazu vorhandene 30,000 Ballen, macht im Ganzen circa 116,000 Ballen, die wahrscheinlich zur Auktion kommen werden. Man erwartet sehr feste Preise. Auf derselben Versammlung, auf welchen die Woll-Importeure das Datum für den Beginn der Auktion feststellten, beschlossen sie auch, statt der bisherigen vier Auktionen künftig fünf Auktionen abzuhalten. — Die Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 11,277 Stück gegen 7372 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Da die Preise für geschlachtetes Fleisch auf unserem hauptstädtischen Fleischmarkt im Weichen waren, so wichen auch auf unserem Markt am Montag die Preise für lebendes Vieh; dieselben büßten für Rindvieh sowohl wie für Schafvieh 2 P. per 8 Pfund gegen vorige Woche ein.

Producten-Wochen-Bericht

von Loewenthal & Comp.

Breslau, den 4. November. Auch in der verflossenen Woche herrschte im Getreide-Geschäft große Stille und wir haben von keiner Werthveränderung der Cerealien zu berichten. — Weizen und Roggen gingen langsam für den Consum und doch wurde von Letzterem auch Einiges nach dem Gebirge versandt. — Gerste und Hafer blieben angeboten, Oelsaaten behaupteten dagegen volle letzte Preise.

Am heutigen Markte war auch sehr schwacher Verkehr bei unveränderten Preisen.

Weizen, still, weißer per 85 Pfund 73—78—83 Sgr., gelber 68—73 bis 77 Sgr. **Roggen**, unverändert, per 84 Pfd. 56—61—63 Sgr. **Gerste**, flau, pr. 74 Pfd. 47—50—53 Sgr. **Hafer**, matt, per 50 Pfd. 28—31 bis 33 Sgr. **Hülsenfrüchte**, Kocherbsen, 66 — 68 Sgr., Futtererbsen, 59 bis 64 Sgr.; Wicken, 60—65 Sgr. Bohnen, 82—85 Sgr.; Lupinen 47—50 Sgr., sämmtlich per 90 Pfd. Netto. **Mais**, (Kukuruz) 62 bis 64 Sgr. per Centner. **Roggenfutter**, 52 — 55 Sgr. **Weizenschale**, 41 — 44 Sgr. per Centner. **Rapskuchen**, 68 bis 71 Sgr. per Centner. **Leinkuchen**, 88 bis 91 Sgr. per Centner. **Raps**, fest, 232—242—252 Sgr. Winterrübsen 216 — 224 — 234 Sgr. Sommerrübsen 210 — 220 — 230 Sgr. Dotter 164 — 174 — 184 Sgr. Schlaglein 6 — $6\frac{5}{12}$ Thlr., sämmtlich per 150 Pfd. Brutto. **Kartoffeln**, 22—25 Sgr. per Sack à 152 Pfd. Brutto.

Amtliche Neumarkt-Notiz

vom 4. November 1869.

	fein	mittel	ordinär.	
Weizen, weißer	81—84	76	67—70	Sgr.
= gelber neuer	76—78	73	63—68	=
Roggen	62—63	60	53—57	=
Gerste,	50—53	47	45—46	=
Hafer, neuer	32—33	30	26—28	=
Erbsen,	67—68	62	59—61	=
Raps	252.	242.	232.	
Winterrübsen	234.	224.	216.	
Sommerrübsen	230.	220.	210.	
Dotter	184.	174.	164.	

} per Scheffel.

Kartoffel-Spiritus $14\frac{1}{12}$ Thlr., per 100 Quart à 80 pCt. Tralles.

Posen, den 4. November. **[Eduard Mamroth.]** Wetter: bewölkt. — Roggen: Gekündigt — Wispel., per Wispel à 2000 Pfund, pr. November $42\frac{1}{2}$ Gd., $42\frac{3}{4}$ Br., Novbr.-December $42\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ bez. u. Br., December-Januar dito, Frühjahr $42\frac{5}{6}$ — $\frac{7}{8}$ — $\frac{11}{12}$ bez., 43 Br., Mai-Juni —. Spiritus: fester. Gek. 18,000 Quart, per Tonne à 80 pCt. Tralles, November $13\frac{2}{3}$—$\frac{17}{24}$ bez. und Gd., December $13\frac{3}{4}$—$\frac{19}{24}$—$\frac{5}{6}$ bez. u. Br., Januar $13\frac{23}{24}$ — 14 bez. und Gd., Februar —, April-Mai $14\frac{1}{3}$ — $\frac{3}{8}$ bez. und Br.

Markt- und Vereinstage.

Vieh- und Pferdemärkte.

In **Schlesien**: November 8. Festenberg, Wohlau, Beneschau, Oppeln, Bunzlau, Liegnitz, Lüben, Schlawa, Schönberg. — 9. Striegau, Tschirnau, Ratibor, Greiffenberg, Landeshut, Gr.-Särchen. — 10. Beuthen a. O. — 11. Proskau.

In **Posen**: November 9. Blesen, Brätz, Czempin, Kiebel, Obornik, Sulmierzyce, Miescisko, Rynarzewo. — 10. Scharfenert, Inowraclaw. — 11. Schubin. — 16. Bnin, Karge, Kobylin, Neustadt b. P., Rogasen, Schwetzkau, Stenszewo, Fordon.

Vereinstage.

November: 12. Liegnitz.

Verkaufte Güter.

Erbscholtisei und Freigut Würzen, Kreis Trebnitz, Verkäufer Rustikalgutsbesitzer R. König, Käufer Rittergutsbesitzer von Salisch auf Rauschke.

Rittergut Quallwitz, Kreis Wohlau, Verkäufer Lieutenant a. D. Karl Kutzner, Käufer Gutsbesitzer Weiß in Breslau.

Subhastation im Monat November 1869.

Am 13. November, Vormittags 10 Uhr: Rittergut Zoblitz, Kreis Rothenburg O.-L. nebst Zubehör. Besitzer Graf Ed. von Grabowski. 3298 Morgen. Reinertrag 811 Thlr. Gebäudenutzungswerth 130 Thlr. Verkaufsstelle Kreis-Gericht zu Rothenburg O.-L.

Landschaftliche Adresse.

In Verfolg der früher an dieser Stelle unter gleicher Ueberschrift publicirten Ansichten über eine Reorganisation der schlesischen Landschaft, haben die Herren Elsner v. Gronow-Kalinowitz und Eichborn-Hundsfeld der Generallandschafts-Direktion eine Adresse überreicht und derselben etwa 70 zustimmende Erklärungen von Creditverbundenen aus allen Theilen der Provinz beigefügt.

Für Ende November beabsichtigen die beiden genannten Herren die in der Publikation vom 12. Oktober (cfr. Landwirth Nr. 42) in Aussicht genommene Versammlung behufs Berathung der weiter zu ergreifenden Schritte und behufs Erwählung eines mit gewissen Vollmachten auszustattenden Comité's nach Breslau einzuberufen. Das Näheres geht aus der unten folgenden Bekanntmachung hervor. — Seitens der Generallandschafts-Direktion ist vorerst die Commission nominirt worden, welche die dem Generallandtage vorzulegenden Propositionen festzusetzen und vorzubereiten hat. Diese Commission wird voraussichtlich Anfang December zusammentreten; sie besteht aus den folgenden Herren: Generallandschafts-Repräsentant H. Elsner von Gronow, Landschafts-Direktor von Lieres-Stephanshain, Landschafts-Direktor Graf Saurma-Sterzendorf, Graf von Posadowsky-Blottnitz, Landes-Aeltester Dr. jur. von Maubeuge, Landschafts-Direktor von Niebelschütz und Landrath von Heydebrandt (Militsch).

Die überreichte Adresse lautet:

Hochpreisliche Generallandschafts-Direktion!

Mit tiefem Gefühl des Dankes haben es die Unterzeichneten in Erfahrung gebracht, daß Hochwohldieselbe das hundertjährige Bestehen der schlesischen Landschaft, dieser Meisterschöpfung Friedrichs des Einzigen durch eine gründliche Reform der landschaftlichen Gesetzgebung zu feiern gedenkt und deshalb eine Commission berufen hat, welche die dem nächsten Generallandtage zu unterbreitenden Vorschläge berathen wie formuliren soll.

Gewiß kann man den Manen des unvergeßlichen Königs kein heiligeres Opfer bringen, als dadurch, daß man seine unvergleichliche Schöpfung durch treue Pflege erhält, sie dem Geiste der Zeit anpaßt, für welche sie so außerordentlich geschaffen ist, daß sie, in anderer Richtung ausgebildet, in dem Genossenschaftswesen unserer Tage sogar bei viel unsicherern Grundlagen, Unglaubliches geleistet hat.

Der Gedanke, die Landschaft zu reformiren, muß als ein Ausfluß des conservativen Feuers bezeichnet werden, welches die Generallandschafts-Direktion erwärmt und das Erhalten, das Conserviren nicht in dem starren Festhalten an veralteten Formen, sondern in dem organischen Wachsthum, in der steten Fortbildung des lebendigen Kernes findet.

Wie das Feuer des heimischen Heerdes immer von neuem die Familie um sich vereint und mit mild strahlender Wärme die erstarrten Glieder erquickt, so soll die Generallandschaft die ritterschaftlichen Standesgenossen immer um sich vereinen, um ihnen bei der eisigen Kälte der Zeit stets von neuem Lebensodem einzuhauchen.

Gott segne und stärke die Generallandschaft in diesem erleuchteten Streben, wodurch sie, eingedenk des in sie gesetzten Vertrauens, die Sorgen von den Schultern unzähliger Standesgenossen heben wird. Gott stärke sie und gebe ihr den Muth, alle die Hindernisse zu überwinden, welche Egoismus, Partikularismus, veraltete Vorurtheile, Bequemlichkeit und Eigensinn ihr in den Weg legen werden, damit es ihr endlich gelinge, der wachsenden Creditnoth, welche die Grundbesitzer in die Hände unbarmherziger Wucherer drängt, einen starken Damm entgegenzusetzen.

Aber nicht ihre guten Wünsche allein und ihren Dank wollen die Unterzeichneten der Generallandschafts-Direktion für ihre zeitgemäßen Bestrebungen darbringen; nein! getreu dem Geist, welchen der große Friedrich in die landschaftliche Verfassung legte, nach welchem ein Jeder der landschaftlichen Genossen berufen und verpflichtet ist, bei Ausbildung der landschaftlichen Gesetzgebung mitzuwirken, in der festen Ueberzeugung, daß in dem Urtheil der Standesgenossen die Generallandschafts-Direktion eine feste Stütze finden wird, erlauben sie sich die Wünsche vieler Standesgenossen zur Kenntniß Hochwohlderselben zu bringen.

Dabei durchdringt sie das feste Vertrauen, daß die Männer, welche die Ritterschaft an die Spitze der Verwaltung ihrer Creditangelegenheiten durch Wahl berief, diesen Wünschen auch eine angemessene Würdigung werden zu Theil werden lassen.

Die Vorlagen, welche wir Einer Hochpreislichen Generallandschafts-Direktion unterbreiten, gehen von dem Grundsatze aus, daß halbe Maßregeln niemals nützen, am allerwenigsten dann, wenn die Noth von allen Seiten droht, deswegen ist in den Vorlagen sowohl die Reform der Verwaltung, wie die Ausdehnung des Credites in vollstem Maße berücksichtigt.

Die erstere scheint nothwendig, damit ein einfacherer und rascherer Geschäftsgang bei den Landschaften herbeigeführt werde, wodurch dieselben in ihren Bewegungen mit dem rascheren Strömen der Zeit in Einklang gebracht werden, die letztere ist unumgänglich geboten, wenn nicht bei der reißenden Entwickelung aller Industriezweige, bei dem Streben, hohe Einnahmen auf Kosten der Sicherheit zu erzielen, bei der verhältnißmäßigen Steuerfreiheit, welche die von der Industrie ausgegebenen Papiere au porteur genießen, dem strebsamen minder gut situirten Gutsbesitzer alles Kapital entzogen werden soll.

Nur unkündbares Kapital, wenn auch zu einem zeitgemäß höheren Zinsfuß, kann den Landwirth bei dem langsamen Umsatz in seinem Gewerbe in den Stand setzen, den Kampf gegen andere Industrien erfolgreich fortzuführen, und wenn diese Papiere au porteur für erst zu schaffende Werthe ausgeben, muß es dem Grundbesitzer wenigstens gestattet sein, den vorhandenen Werth durch auf den Inhaber lautende, durch die Genossenschaft wohl akkreditirte Papiere zu mobilisiren.

Aus diesen Gedanken sind die generellen Vorschläge des Mitunterzeichneten, ehemaligen Landes-Aeltesten Elsner von Gronow auf Kalinowitz hervorgegangen, welche in Nr. 39 des „Landwirth" der Oeffentlichkeit übergeben, solchen Beifall fanden, daß sich sämmtliche in den Beilagen genannte Herren damit einverstanden erklärten.

Wegen dieser Beitrittserklärungen enthalten wir uns, die Vorschläge des Herrn Elsner von Gronow zu specialisiren, damit wir nicht etwa in der Specialität von den Ansichten unserer Genossen abweichend, der Hochpreislichen Generallandschafts-Direktion Etwas unterbreiteten, was nicht im Sinne Aller wäre.

Wir überreichen daher in der Beilage die betreffende Nr. 39 des „Landwirth" mit der ganz ergebensten Bitte, die darin enthaltenen Vorschläge der von der Generallandschafts-Direktion ernannten Commission zur Vorbereitung der Vorlagen für den nächsten Generallandtag geneigtest als Material überweisen zu wollen.

Inzwischen werden wir uns bestreben, im Sinne dieser Vorschläge auf unsere Standesgenossen einwirkend die Hochpreisliche Generallandschafts-Direktion in ihren Bestrebungen nach Kräften zu stützen.

Die wir die Ehre haben, uns zu zeichnen

Einer Hochpreislichen Generallandschafts-Direktion
ganz ergebenste

M. Elsner von Gronow-Kalinowitz.
Eichborn-Hundsfeld.

Kalinowitz und Hundsfeld, den 17. Oktober 1869.

Landschaftliches.

Das hundertjährige Jubiläum der schlesischen Landschaft kann nicht würdiger gefeiert werden, als durch eine möglichst gründliche, umfassende, den heutigen Zeitanforderungen entsprechende Reform der landschaftlichen Gesetzgebung.

Diesem Satze sowie den allgemeinen Principien, welche einer derartigen Reform zu Grunde zu legen sein würden, ist von einer großen Zahl ausgezeichneter, mit der landschaftlichen Gesetzgebung der Provinz vertrauter Männer zugestimmt worden.

Um nun weiter zu gehen und schon den im December zusammenkommenden Kreistagen formulirte, gleichmäßige Vorlagen machen zu können, bitte ich die Rittergutsbesitzer Schlesiens, entweder durch Delegirte oder in Person sich am

24. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

zu Breslau, im Saale der goldenen Gans versammeln zu wollen; jeder, der die Reformbestrebungen kräftig zu unterstützen bereit ist, wird willkommen sein.

Die Vereinfachung und Beschleunigung des landschaftlichen Geschäftsganges, die Erleichterung und Erweiterung des landschaftlichen Credites, die Wahl einer Commission, um die angenommenen Vorschläge zu formuliren, werden die Gegenstände der Berathung wie der Tages-Ordnung bilden.

Jetzt oder niemals ist die Zeit da, in welcher den fortwährenden Klagen über mangelnden Credit durch energische Schritte abgeholfen werden kann.

Einigen sich diesmal die Gutsbesitzer Schlesiens nicht zu kräftigen Anstrengungen für die Ausbildung ihres Credites, schütteln sie diesmal nicht ihre Bequemlichkeit von sich ab und kommen selbst oder ermächtigen einen Anderen, sie zu vertreten, hoffen sie diesmal wieder auf Hilfe von oben, statt sich zu helfen, dann ist anzunehmen, daß es ihnen überhaupt nicht um eine Stärkung des ländlichen Credites zu thun ist, daß alle ihre Klagen über Mangel an demselben müssige sind, und nur in den Papierkorb geworfen zu werden verdienen.

Ein Jeder möge bedenken, daß nur dann Reform-Vorschläge in der landschaftlichen Genossenschaft Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie von der Majorität der Genossen getragen werden.

Kalinowitz, den 3. November 1869.

M. Elsner von Gronow.

In Folge Aufrufs des General-Sekretärs Korn sind die folgenden Beiträge eingegangen:

Von den Herren von Prittwitz-Schmoltschütz 3 Thlr., von Selchow-Ratibor 3 Thlr., Handelskammer zu Breslau 25 Thlr., Mittnacht-Klein-Lassowitz 5 Thlr., landw. Verein zu Rosenberg OS. 20 Thlr.

Summa 56 Thlr. Hierzu in voriger Nummer 1478 Thlr., im Ganzen also 1534 Thlr.

Breslau, den 4. November 1869.

Hierzu der Anzeiger des Landwirth Nr. 45.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Anzeiger zum Landwirth.

Erscheint wöchentlich.
Insertionsgebühr:
für die dreispaltige Petitzeile 1½ Sgr.

Inserate werden angenommen
in der Expedition
der Schlesischen Zeitung, Schweidnitzerstr. 47.

№ 45. Breslau, 6. November 1869. 5. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es liegt die Absicht vor, für die Kreise polnischer Zunge unseres Vereinsbezirkes einen sog. landw. Wanderlehrer anzustellen. Mit dieser Stellung werden ein Gehalt von 600 Thlr. und 300 Thlr. fixirte Diäten verbunden sein.

Qualificirte Bewerber von wissenschaftlicher und praktischer Fachbildung, welche des in Oberschlesien gesprochenen Idioms in freier Rede sich bedienen können, werden aufgefordert, ihre Gesuche unter abschriftlicher Einreichung ihrer Zeugnisse und Ausweise bei uns anzubringen.

Breslau, den 14. Oktober 1869. [1540]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.
F. Graf Burghauß.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berichte

über die in Verbindung mit der XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe vom 10.—15. Mai 1869 zu Breslau

veranstalteten

Ausstellungen.

Mit dem Verzeichniss der zuerkannten Prämien.

Herausgegeben von dem Geschäftsführer der Versammlung

Wilhelm Korn,

General-Secretair des Landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien und Redacteur des „Landwirth."

Inhalt.

Einleitung. Der Herausgeber.

I. **Maschinenwesen.** Civil-Ingenieur **C. Minssen.**

II. **Thierproduction:**
- a. Schafschau. Schäferei-Director **Körte.**
- b. Zuchtviehmakt. Derselbe.
- c. Mastvieh-Ausstellung. Rittergutsbesitzer **Meyer-Ströhof.**
- d. Fischzucht. Inspector **Stenzel.**
- e. Bienenzucht. Pastor **Schönfeld.**
- f. Seidenzucht. Lehrer **Prenzel.**

III. **Producte und Fabrikate.** **M. Elsner von Gronow-Kalinowitz,** Mitglied des Landesökonomie-Collegiums.

IV. **Gartenbau.** Königl. Garten-Inspector **Nees v. Esenbeck.**

V. **Forstwirthschaft.** Stadt-Forstrath Dr. **Fintelmann.**

gr. 8. Geheftet. Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

Den Herrn Landwirthen zur gefl. Nachricht, daß ich

Wurfmaschinen, Pleudern u. Getreide-sortircylinder

wieder vorräthig habe. [1541-4]

Breslau. **A. Algöver.**

Havanna-Cigarren.

Eine größere Partie Havanna-Cigarren, die aus besonderen Gründen nicht an ihre Empfänger gelangen durfte, sind mir zum schnellen Verkauf zu dem spottbilligen Preise von [1552-3]

Zwanzig Thaler pr. Mille

übergeben worden.

Aufträge, aber nicht unter 500 Stück, werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages prompt ausgeführt, doch stehen auch Stückmuster unentgeltlich gern zu Diensten.

Dresden,
Victoria-Straße 6.

Max Ruschpler,
Annoncen-Expedition und Importeur ungar. Weintrauben.

Im Verlage von **Paul Kormann** in **Leipzig** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [1555]

Mandelblüh,

Tabellen zur Berechnung der Bodenerschöpfung und des Bodenkraftersatzes.

Graphische in Farben ausgeführte Darstellung der **Mineralbestandtheile** und des **Stickstoffs landw. Kulturpflanzen** und **verschiedener Düngemittel.**

Mit erläuterndem Text in eleg. Umschlag brosch. 20 Sgr.

In diesen Tabellen wurde als Grundwerth 1000 Pfund der lufttrockenen Substanz angenommen, wodurch dieselbe für alle Länderstriche brauchbar werden, da man durch einfache Regel de Tri stets den Bedarf oder die Entnahme der einzelnen Kulturpflanzen berechnen kann.

Verlag von **C. Wilfferodt** in Leipzig, vorräthig in der **W. G. Korn**'schen Buchhandlung in **Breslau:** [58]

Briche (Secretair d. Ver. Stumsdorf). Beschreibung der für die Landwirthschaft schädlichen Insecten, Würmer 2c. nebst Angabe der Vertilgungsmittel. 8: Geh. 12 Sgr.

Naturstudien des Landwirths. Mit besonderer Rücksicht auf die landwirthschaftliche Praxis. 2. vermehrte Auflage. Mit Illustrationen. 8. Geh. 20 Sgr.

Wunderlich. Die Düngerwirthschaft des Landwirths. Mit Illustrat. 8. Geh. 14 Sgr.

— Die Zucht des Zwetschenbaumes. 8. Geh. 8 Sgr. Diese Schrift ist den Gemeinden vielfach von ihren Behörden zur Anschaffung empfohlen worden.

Falke (Prof. in Jena). Die Lehre von den Krankheiten der Zucht- und jungen Thiere. 8. Geh. 16 Sgr.

Dr. Zürn (Med.-Assessor in Jena). Anatomie u. Physiologie der landwirthschaftl. Hausäugethiere. Gr. 8. Geh. 28 Sgr.

Zum Zweck bequemer Ueberführung in die neuen Maass- u. Gewichtsverhältnisse enthält

Mentzel & v. Lengerke's verbesserter, landwirthschaftlicher Hülfs- und Schreibkalender 1870.

einen vollständigen

Rechenknecht für Landwirthe.

Vorräthig in der Buchhandlung [34-0]
Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Offerten von diesjährigen Kocherbsen

erbitten baldigst nebst Muster [1247-0]

Deumer & Winter,
Dresden, Kleine Packhofstraße Nr. 1.

Superphosphat

aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [900]

J. D. Garrett's, Buckau,

anerkannt solide und in den bewährtesten Constructionen gebaute

Locomobilen und Dreschmaschinen für 6 bis 10 Pferdekraft,

Mehl- und Schrotmühlen für Dampfbetrieb,

Centrifugal-Pumpen.

E. R. & F. Turner's Ipswich (Suffolk)

Quetschmühlen, Oelkuchenbrecher, Häckselmaschinen

für Hand- und Dampfbetrieb empfehlen von unserem Lager hierselbst zu Katalog-Preisen

Shorten & Easton, [8455-9]

Tauentzien-Straße Nro. 5, Breslau,

Fabrik und Lager: Gräbschner Chaussee.

Bekanntmachung.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel.

Nachdem wir die vom Herrn **T. F. Kramer** zu **Breslau** bisher geleitete General-Agentur unserer Gesellschaft für den Regierungs-Bezirk Breslau nunmehr dem Herrn ***Carl Ziegler*** daselbst übertragen haben, bringen wir solches zur öffentlichen Kenntniß. [1517]

Cassel, den 22. October 1869.

Die Direction
Eugen Römer.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Viehversicherungsnahme der Thierbestände, als: Pferde Rindvieh, Schweine und Schafe gegen **alle Verluste**, sowie **Unglücksfälle** und **Seuchen** bestens empfohlen. Schäden werden **voll** bezahlt und **sofort** regulirt.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst ertheilt, wie **auch Agenturen an allen noch nicht besetzten Orten bestellt werden** durch

Breslau, den 27. October 1869.

Die General-Agentur
Carl Ziegler.

Beste Harzer Glocken-Geläute

und Schellen-Geläute

empfiehlt billigst. Preis-Anfragen franco gegen franco. [1572-3]

Heinr. Hottenrott, Goslar a/H.

Altmeyer's Schutz- und Heilmittel gegen Klauenseuche und Maulfäule.

Attest.

Dem Domainen-Thierarzt Herrn **Altmayer** aus Rosenberg OS., bescheinige ich sehr gern, daß die von ihm gegen bösartige Klauenseuche der Schafe, desgl. gegen Klauenseuche und Maulfäule beim Rindvieh angewendeten Mittel, stets eine **schnelle und sichere Heilung** zur Folge hatten.

Schloß Guttentag, im Septbr. 1869.

Menzel,
Herzoglich Braunschweig'scher Amtsrath.

[1338]

Gegen Klauenseuche in Flaschen von 12½ Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr., für 3 event. 10 Stück Rindvieh ausreichend.

Gegen Maulfäule ein innerliches Medikament und eine Pinselflüssigkeit in Flaschen von je 7½ Sgr. und je 22½ Sgr., für 3 event. 10 Stück Rindvieh ausreichend.

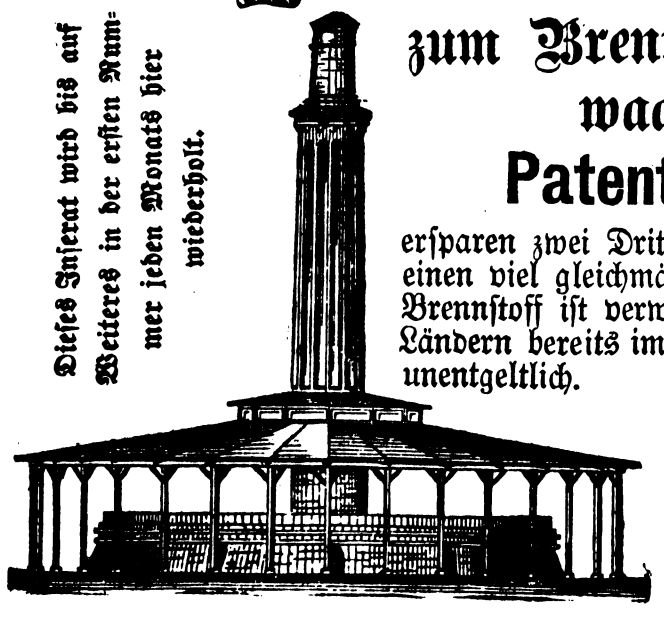
Gegen bösartige Klauenseuche der Schafe für 100 Stück ausreichend 4 Thlr., in größeren Mengen billiger.

Ausführliche Anweisung über Gebrauch dieser Mittel und Behandlung der kranken Thiere wird jeder Flasche beigegeben.

Guttentag O/Schl., im October 1869.

Goede, Apotheker.

Ringöfen



Dieses Inserat wird bis auf Weiteres in der ersten Nummer jeden Monats hier wiederholt.

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gips,

Patent von Hoffmann & Licht,

ersparen zwei Drittel Brennmaterial und geben bei richtiger Behandlung einen viel gleichmäßigeren Brand als Oefen alter Construction. Jeglicher Brennstoff ist verwerthbar; über 500 solcher Oefen sind in verschiedenen Ländern bereits im Betriebe. Weitere Auskunft, Beschreibungen, Atteste ꝛc. unentgeltlich. [335]

Friedr. Hoffmann,

Baumeister, Vorsitzender des deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln ꝛc.

Berlin, Kesselstrasse Nr. 7.

Ein gußeisernes Kühlschiff,

von ovaler Form, 27' lang, 15' breit mit **doppelten Rühr- und Windflügeln** aus der Gräflich **Einsiedel**'schen Fabrik hervorgegangen, steht in bester Beschaffenheit, wegen Erweiterung und Veränderung des Betriebes, um den halben Preis zu **verkaufen** und ist jeder Brennerei zu empfehlen, die nicht Wasserkühlung einrichten will oder kann. [145-9]

Ermsleben a. Harz.

A. L. Sombart & Co.

Das **Dominium Mokrolona** bei **Groß-Strehlitz** verkauft **600 Schock zweisömmerige böhmische** [1500]

Besatzkarpfen,

Schuppen- und Spiegelkarpfen gemengt.

Die Abnahme kann beliebig Ende October oder künftiges Frühjahr stattfinden.

Kalk-Brennerei-Verpachtung [1551] zum 1. April 1870.

Für die dem Dom. **Haasel** gehörigen Kalksteinbrüche und 6 Oefen steht eine Neu-Verpachtung an. Cautionsfähige Unternehmer wollen nach Besichtigung der ganzen Etablissements bis 1. Decbr. c. ihre Offerten an das Wirthschafts-Amt Nieder-Prausnitz, Post Seichau, einreichen. Der event. Zuschlag wird bis 15. Decbr. c. erfolgen. Entsprechende Wohnungsräume, Stallungen und Scheunen sind vorhanden. Haasel, Kreis Jauer, Post Seichau, 2 Stunden von Jauer und Liegnitz, 1 Stunde von Goldberg entfernt. Besichtigung durch Inspector **Berger** in Nieder-Prausnitz zu erlangen.

Spielwerke

von 4 bis 72 Stücken, worunter Prachtwerke, mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, — Alles mit Musik; ferner: Stühle, spielend, wenn man sich setzt. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Zu **Weihnachtsgeschenken** eignet sich nichts besser. Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt. Preis-Courante sende franco. Defecte Werke reparire. Nur wer direkt bezieht, ist versichert, Heller'sche Werke zu erhalten. [195-7]

Neben **2 Qualit. Wienerkerzen,**

3 Qualit. Stearinkerzen,

5 Qualit. Paraffinkerzen

in allen Packungen, haben wir jetzt auch kurze starke Stearinlichter, bester Qualität, welche sich zur

Flügelbeleuchtung und zu Kronleuchtern

eignen, in 3 Größen angeschafft, wir empfehlen sie bestens. [1535-6]

Piver & Co., Ohlauerstraße Nr. 14.

Junge Bullen.

sprungfähig, rein holländer Race, stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Schmolz** bei **Breslau.**

Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Phospho-Guano { mit 2½—3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, und 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.
Estremadura-Superphosphat mit 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche.
Ammoniak-Superphosphat mit 3—4 pCt. leicht löslichem Stickstoff und 15—16 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

[79-0]

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Unser Lager steht unter beständiger Controle des Herrn Dr. Franz Hulwa.

Breit-Dreschmaschinen

(52 Zoll Cylinderbreite) für Roßwerk-Betrieb, welche sich durch solide Construction, leichten Gang und große Leistungsfähigkeit auszeichnen, auch leicht transportabel sind, liefert die

Maschinenfabrik von J. Kemna, Breslau, Kleinburgerstraße Nr. 26.

Preise loco Breslau: 1 Dreschmaschine 160 Thlr., 1 Roßwerk 160 Thlr.; beide Maschinen **fahrbar** kosten zusammen 350 Thlr. Leistung pro Tag: 150—200 Scheffel Wintergetreide oder 200—250 Scheffel Sommergetreide. Auf Verlangen gebe ich die Maschine gern auf Probe. Zeugnisse über verkaufte Maschinen werden auf Wunsch franco eingesandt.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

von

Dr. A. Frank

in

Staßfurt

Breslau 1869, Goldene Medaille.
Paris 1867.
Klasse 44 Goldene Medaille
für Kali-Präparate ꝛc.
Metz 1868, Goldene Medaille
für Kali-Dungmittel.

Paris 1867.
Klasse 74 silberne Medaille
für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, namentlich zur **Rapsdüngung**, zu **Kopfdüngung** für **Klee** und für **saure vermooste Wiesen**

Kalidüngmittel u. Magnesiapräparate unter Garantie des Gehalts.

Prospecte und Frachtangaben franco und gratis.

Paris 1867. Klasse 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Moritz & Jos. Friedländer,

13. Schweidnitzerstadtgr., Drill-Fabrik: Posnerstrasse,

offeriren ihren selbstfabricirten vorzüglichen und bewährten **Patent-Drill**, der sich durch Leichtigkeit, Solidität und Einfachheit auszeichnet: [1378-0]

Clayton & Shuttleworth'sche weltberühmte Locomobilen u. Dresch-Maschinen,

Hunt's Kleeausreiber, Pieksley'sche Siede-Maschinen, Haferquetschen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Henkel & Seck'sche Schäl-Maschinen für Mühlenbesitzer u. s. w.; die ausgezeichnetsten Referenzen stehen zu Diensten.

Ausstellung 1869 in Altona. Clayton & Suttleworth haben sich bei derselben gar nicht betheiligt. Mc. Cormick's Mähemaschine erhielt die höchste Auszeichnung, den Rappel, d. h. die Bestätigung aller seitherigen goldenen Medaillen.

Vorster & Grüneberg in Stassfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihre bewährten, durch **16 Medaillen, Ehrenpreise** und **Diplome** ausgezeichneten

Kalidünger.

London 1862.
Mention honorable
für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.
Chemnitz 1867.
Große Silberne Medaille.

Paris 1867.
Goldene Medaille
für vorzügl. Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.
Metz 1868.
Goldene Medaille.

Prospecte, Preis-Courante und jede sonstige gewünschte Auskunft wird bereitwilligst gratis ertheilt; der in den Preis-Couranten angegebene Gehalt wird garantirt.

Unsere Fabrikate können zu Fabrikpreisen mit Zurechnung des Betrages der Fracht und der Säcke bezogen werden von **Herm. Hantelmann** in Breslau.

Palmkern-Mehl

zur Fütterung für Milch- und Jungvieh offerirt auf Lieferung im November bei baldiger Bestellung den Centner zu 2 Thaler. excl. Emballage. [1380]

H. Fengler, Breslau, Reuschestraße Nr. 1.

Stück-, Würfel- und Kleinkohle

bester Qualität offerirt billigst [1502-6]

Morgenroth OS. **F. Bornkamm.**

Gute Butter zu allen Jahreszeiten.

Butter-Pulver

von **Tomlinson & Co.**

Dasselbe macht die Butter weit fester und süßer, besonders auch dauerhafter während der heißen Monate des Jahres; es verbessert ihre Beschaffenheit, und erhöht ihren Werth um 1 bis 2 Groschen per Pfund. Es entfernt auch allen unangenehmen Geschmack aus der Butter, welcher entsteht, wenn die Kühe wilden Knoblauch, Unkraut, Kohlrüben, Mangold u. s. w. gefressen haben, und reduzirt die Zeit des Buttern von Stunden auf Minuten, wodurch Zeit, Mühe und Geld gespart wird.

Die Gebrauchs-Anweisung befindet sich auf dem Deckel einer jeden Dose. Obige Pulver sind durch die Herren **Chr. Schubert & Hesse** in **Dresden** in Dosen zu 5, 10, 25, 75 Silbergroschen zu beziehen. [971]

Tomlinson & Hayward, Lincoln, England.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncen-bureau** von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Das **Rittergut Groch** bei Leibitsch ist sofort zu verkaufen, oder auf 18 Jahr zu verpachten. Näh. ertheilt die Dominial-Verwaltung zu Groch.

---

10 Stück tragende Holländer-Vollblut-Fersen stehen auf dem fürstlichen Wirthschaftsamte **Schädlitz** bei **Pleß** zum Verkauf. Die Heerde wurde in Breslau prämiirt.

[1485-6]

Der Bock-Verkauf

der hiesigen Stammschäferei begann am **1sten November.**

Deutsch-Krawarn bei Ratibor.

A. Rehren, Wirthschafts-Director.

Die Stammschäferei **Kotlischowitz** verkauft wie bisher Sprungböcke der Negrettirichtung,
die zu Kl.-Wilkowitz solche der Rambouillet-Negrettirichtung. [1320]

Dom. Kotlischowitz bei Tost OS.

Equipagen werden auf rechtzeitige Bestellung zur Abholung von Rudzinitz Oberschl. E. oder Keltsch R.-O.-U.-E. gestellt.

Tod und Verderben allem Ungeziefer!

Unterzeichneter empfiehlt seine zum Versand eingerichteten Mittel zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen u. s. w., unter Garantie des sicheren Erfolges. Insbesondere mache für die jetzige Zeit auf mein patentirtes giftfreies Mittel gegen [1564]

Wald-, Feld- und Gartenmäuse aufmerksam.

Zeugnisse, ausgestellt von den höchsten Herrschaften aus allen Theilen Deutschlands, die alle die ausgezeichnete Wirkung meiner Mittel bezeugen, liegen bei mir zur Einsicht. Neue Bestellungen erlaube mir hier nur zwei anzuführen.

Lopuchowo bei Lang-Goslin, den 26. October 1869.

Herrn **L. Scharff**, Berlin.

Durch Herrn **Güterbock-Owieczki** an Sie empfohlen ersuche ich Sie, mir gefälligst umgehend für 4 Thaler Rattengift zu schicken, und den Betrag per Postvorschuß zu entnehmen.

Achtungsvoll und ergebenst

W. Luther, Rittergutsbesitzer.

Wesseldorf bei Tessin in Mecklenburg, den 1. November 1869.

Geehrter Herr **Scharff**!

In meinen Saaten findet sich jetzt schon bedeutend Mäusefraß, so daß ich mich genöthigt sehe, ernstlich Mittel dagegen anzuwenden. Ich bitte Sie deshalb mir doch freundlichst umgehend eine Parthie Mittel gegen Mäuse ohne Gift, dessen Anwendung ich bereits kenne, zu übersenden.

Mit besonderer Hochachtung ergebenst

Eissfeld.

Bestellungen von Rattengift bitte einen polizeilichen Giftschein beizufügen.

Achtungsvoll

L. Scharff,

Chemiker und Kammerjäger in Berlin,

Ziegelstraße 24.

Oberschlesische Steinkohlen

empfiehlt in vorzüglichster Qualität [970] **P. Keil in Kattowitz.**

Reizende Gelegenheitsgeschenke für Damen

bieten wir in der größten Auswahl von **Parfümerie-Kästchen** und den mannigfachsten **Atrappen**, sämmtlich mit guten Toilettengegenständen gefüllt.

Piver & Co.,

[1537-9] **Ohlauerstraße 14.**

Das landw. Institut zu Gr.-Glogau liefert nach überall **alle** landw. Maschinen, in jeder Spezialität das **Beste** und **Billigste**, ebenso Fabrikeinrichtungen, Hülfsdüngemittel, Saat und Zuchtthiere; auch weißt es dafür die besten Bezugsquellen **unentgeltlich** nach. Adresse wie oben.

Pacht-Cession.

Die Anhalt'sche Domaine Groß-Bubainen u. Vorwerk Milchbude, 1¼ Meilen von Insterburg, am Pregel und der Chaussée gelegen, ¾ Meile vom Bahnhof Norkitten, soll **erbtheilungshalber** noch auf 11 Jahr von Johanni 1870 bis dahin 1881 cedirt werden. Sie enthält 1677 Morgen Acker, 298 Morgen bester Pregelwiesen und 800 Morgen Hütungen, Gärten 2c. und beträgt die Pacht 5200 Thlr. incl. Bauprocente. Gebäude sind sämmtlich massiv mit Ziegeldach. — Durch die herzogl. Mühlenwerke Bubainens ist der Absatz aller Getreidearten sehr erleichtert. Offerten sub **A, 7021** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Berlin, Friedrichsstr. 60.

Wie eine gute Brille

dem Schwachsichtigen unendliche Erleichterung gewährt, so bringen [1554]

die kleinen silbernen Gehör-Instrumente (porte-voix en miniature de **Dr. Bähr**) dem Schwerhörigen den Vortheil, daß solche in beiden Ohren bequem, fast unmerklich getragen werden können, und doch ihrer eigenthümlichen Construction wegen mächtiger als die bisher üblichen großen Gutta-Percha- 2c. Röhren wirken. Preis pro Paar incl. Gebr.-Anweisung 2 Thlr. bei **C. Wilkowsky**, Breslau, Altbüßerstraße Nr. 47. [1554]

Chem. Analysen fertigt prompt und billig **Dr. W. Hadelich**, Erfurt.

[1466]

Der Bock-Verkauf

in meiner Stammheerde, Leutewitz-Stauchau Reinzucht, begann den **1. November.** Paulwitz ist 1½ Stunde von Oels entfernt, und sind jederzeit in Oels Wagen zu bekommen.

Paulwitz, Poststation Perschütz.

von Prittwitz.

[1565-7]

Der Bock-Verkauf

aus der Stammheerde von **Krippitz** bei Strehlen (Bahnstation Ohlau) hat begonnen.

Züchtung-Tendenz: Eine nervige Electa-Tuch-(Krempel) Wolle bei 3 Centner pro Hundert Schurgewicht, die über jeder Concurrenz mit Colonial-Wollen steht. Besichtigung der Heerde auch ohne Ankauf wird gern gesehen.

Böcke Leutewitzer Abstammung

werden auf der Herrschaft **Koppitz** vom 1sten **November** c. ab zu möglichst billigen Preisen verkauft.

Die Güter-Verwaltung.
Struwe.

Sprungfähige Vollblut-Southdown-Böcke

stehen auf dem Dominium **Groß-Neudorf** bei **Brieg** zum Verkauf.

[182-5]

Der Bock-Verkauf

aus meiner Stammschäferei beginnt am 8ten **November** c.

Klein-Baudiß bei Neumarkt.

Walter.

[179-1]

Der Bock-Verkauf

in der Stammschäferei zu **Militsch**, Kreis Cosel, beginnt mit **November.** Bei rechtzeitiger Anmeldung werden Wagen zur Abholung nach Leobschütz gestellt. **Lieb.**

[1545-7]

Der Bockverkauf

aus der Electoral-Heerde zu **Jacobsdorf** bei Canth hat, wie früher, den 8. **November** begonnen.

L. R. Dyhrenfurth.

[1527-9]

Bockauction zu Narkau,

¾ **Meilen von Dirschau,**

am 8. Decbr. 1869, Vorm. 11 Uhr,

über 32 Vollblutthiere des Rambouilletstammes.

Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt.

[1527-9] **R. Heine.**

[1519-1]

Der Bock-Verkauf

in der hochedlen Stamm-Heerde zu **Grambschütz** bei **Namslau**, Station der R.-O.-U.-B., beginnt mit dem **15. November** c.

Gräflich Henkel v. Donnersmarck'sches Wirthschafts-Amt.

Zschiesche.

[1468]

Der Bock-Verkauf

in der Stammheerde zu **Ober-Schönau** beginnt **Ende d. M.**

Auf vorhergehende Anmeldungen werden Wagen nach Bahnhof Bernstadt gestellt.

Mossner.

Hierzu eine Beilage.

Der Bock-Verkauf
auf der fürstl. Hohenlohe'schen Domaine
Slawentzitz OS.
aus der Vollblut-Southdowner- und Vollblut-Negretti-Stammschäferei

beginnt am **8. November d. J.** zu zeitgemäß erniedrigten Preisen; letztere ist Abstammung **Wollin-Sternhagen,** Zuchtungsprincip, die jetzige Richtung, Wollreichthum, guter Besatz und edle Wolle. Anmeldungen nimmt entgegen [1522-5]

Weighardt, Wirthschafts-Inspector.

Bock-Verkauf.

Der **Verkauf 1¾jähr. Böcke** in hiesiger **Stammschäferei** begann vom **1. November d. J.** ab. Die Heerde ist durch Ankauf von 400 Stück ausgezeichneter Mutterthiere aus der **Stammschäferei zu Nischwitz** im Königreich Sachsen gegründet und in gleicher Richtung mit der Mutterheerde **rein fortgezüchtet** worden. — Auch sind nach der Schur ca. 200 Stück meist junge Mütter abzugeben. [1461-4[

Klein-Grauden bei **Gnadenfeld,** Oberschlesien, Bahnstation Kandrzin (Cosel) der Oberschlesischen Eisenbahn.

Boenisch.

Der **Bock-Verkauf** aus meiner **Vollblut-Negretti-Heerde** hat am 25. October begonnen.

Auch sind aus der Stamm-Heerde 60 bis 80 Stück

Zucht-Muttern, im Frühjahr abzunehmen, verkäuflich.

Prieborn, 15. October 1869. [1420]

G. von Schönermarck.

Bock-Verkauf.

Der Bock-Verkauf aus meiner Stammheerde, Leutowitzer Abstammung, hat begonnen. [1530-2]

Bandelow, Dobrzyca, Prov. Posen.

Auf der Domaine

Allenstein

bei Allenstein, Ost-Preußen.

findet am 25. November c., Nachmittags 1 Uhr,

die **5. Auction** über

sprungfähige Vollblut / = Halbblut } Rambouillet-Böcke statt.

Ferner kommen noch meine junge Oxford-Down-Böcke und 150 Mutter (theils Kammwoll theils Halbblut-Rambouillet) zum Verkauf. [1548-0]

Patzig.

[169-0]

Bock-Verkauf.

Beginnt Anfang November. Gesundheit garantirt. Edel, fein, reichwollig werden die Thiere feine Wolle mit wenig Fett bei hohem Schurgewicht vererben. Ich berufe mich auf die bei der diesjährigen großen Schafschau ausgestellten selbstgezogenen Thiere, die so allgemein gefallen haben. Preise 30—50 Thaler.

Zweibrodt bei Breslau.

H. Lübbert.

[1441]

Der Bock-Verkauf

aus hiesiger **Vollblut-Negretti-Heerde** (Jeßnitzer Abstammung) begann am **2. Novbr. c.**

Proschlitz bei **Pitschen O.-Schlesien.**

[1373]

Der Verkauf von **Rambouillet-Vollblut** und **Halbblutböcken** aus meiner Stammheerde hat am **1. November c.** begonnen.

Dromsdorf bei **Striegau.**

Baron Tschammer.

[1474]

Der Bockverkauf

aus hiesiger Negretti-Heerde, reinster Hoschtitzer Abstammung (sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite) hat am 1. November c. begonnen.

Auf vorangegangene Anmeldungen werden Wagen zur Poststation Jordansmühl oder Bahnhof Mettkau gestellt.

Karlsdorf, Kreis Nimptsch, den 25ten October 1869. **Mens.**

[1411]

Der Bock-Verkauf

aus meiner **Negretti**-Stammschäferei

zu Simsdorf bei Breslau

hat **am 25. October** begonnen.

Letztes Schurgewicht incl. Lämmer bei blanker Wäsche (39 pCt. Waschverlust in der Fabrikwäsche) 4 Pfd. 16½ Loth pr. Haupt. Wollsortiment: **Electa.** Körpergewicht in der Mutterheerde durchschnittlich 90 Pfd.

F. von Mitschke-Collande.

[1519-0]

Der Bock-Verkauf

in der Vollblut-Negretti-Stammheerde der Herrschaft **Schwieben,** Post Tost, Eisenbahnstation Kieltsch an der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, hat am **2. November c.** begonnen.

Der **Bock-Verkauf** aus meiner **Vollblut-Southdown-Heerde** hat am 25. October begonnen.

Prieborn, 15. October 1869.

[1415] **G. von Schönermarck.**

Stammschäferei Güttmannsdorf,

½ Meile von Bahnstation Reichenbach in Schlesien, eröffnete den Bockverkauf am 1. November c. zu zeitgemäß herabgesetzten Preisen und garantirt Gesundheit und Sprungfähigkeit. — Für ausnahmsweise frühere Besuche bittet um geneigte vorherige Anmeldung der, zu jeder näheren Auskunft stets bereite Besitzer [1357-8] **von Eichborn.**

---

[178]

Der Bock-Verkauf

in der Merino-Stamm-Heerde zu

Brockotschine

bei **Trebnitz** beginnt **Mitte November.**

Die Thiere zeichnen sich durch edles Haar, kräftigen Köperbau und guten Besatz aus.

Preise von 25 bis 50 Thlr.

[1534]

Bock-Verkauf!

In der Stammschäferei

Stachau

bei **Strehlen** ist der **Bockverkauf** eröffnet.

von Stegmann u. Stein.

[1479-0]

Bock-Verkauf.

Der Bock-Verkauf in meiner gesunden hochfeinen und reichwolligen Heerde beginnt den **10. November.**

Borislawitz bei Gnadenfeld, Octbr. 1869.

Foelckel.

---

[176]

Der Bock-Verkauf

von zweijährigen Böcken der Electoral-Negretti-Heerde zu **Tschanschwitz** bei Strehlen hat den **1. November** begonnen.

Albert Rosenthal.

[1533]

Der Bockverkauf

bei dem **Herzoglichen Wirthschafts-Amte**

Guttentag

hat bereits begonnen.

[1445]

Der Bock-Verkauf in der Stammschäferei Schwarzau bei Lüben hat begonnen.

Schwarzau, Kreis Lüben.

Kerstan, als Kurator.

[1443-4]

Der Verkauf von sprungfähigen Negretti-Böcken und Vollblut-Southdown-Böcken in **Storchnest** bei Poln.-Lissa begann den 25ten **October.** **v. Helldorff.**

[1392-3]

Bock-Verkauf.

Aus meiner Original-Negretti-Heerde stelle ich 41 Stück 1 Jahr 10 Monate alte Sprungböcke, Lenschower Abstammung, zu zeitgemäß billigen Preisen zum Verkauf.

Schloß Schurgast, per Bahnhof Loewen. **v. Cramon.**

[1511-2]

Der Bock-Verkauf

aus meiner Merino-Kammwoll-Heerde — Voldebuk-Traupeler Abstammung — hat begonnen.

Klaene bei Poln. Lissa. **Bitter.**

[1488-9]

Mit **15. November** beginnen auf der Ritter **von Klein**'schen Domaine **Hennersdorf** in österr. Schlesien (ehedem dem Herrn Baron Bartenstein gehörig) Verkäufe von hochedeln Zuchtböcken und Mutterschafen.

Für Freisein aller erblichen Krankheiten wird garantirt.

Guts-Direction Hennersdorf in österr. Schlesien am 21. October 1869.

[1433]

Der Bock-Verkauf

in **Radeck**, Kr. Lüben, begann **am 3. Novbr.** 40 Böcke Dzięczyner Abstammung kommen zum Verkauf. (Dzięczyn: Schurgewicht 5¼ Ctr. pr. 100 Stück.) Wollpreis: 1868, Netto 77 Thlr. pr. Ctr., 1869 60 Thlr. früher 85 und 86 Thlr. Züchtungsprincip seit 12 Jahren ist: Viel und **edele** Wolle auf leicht ernährbaren großen und breiten Körpern ohne Rambouilleteinmischung. Zeugungsfähigkeit wird garantirt und gute Vererbung dieses Stammes wird bewiesen.

Wagen auf Bestellung in Haynau.

G. Weber.

[1436]

Der Bock-Verkauf

zu **Petersdorf** bei Bahnhof Spittelndorf, Kreis Liegnitz, begann den **30. October.**

Edle Wollmasse auf Negretti- und Rambouillet-Halbblut-Thieren (Vater von Bailleau und Lefèbre), mit großen Figuren und vorzügliche Mastfähigkeit. **Schneider.**

[1452-3]

Der Bock-Verkauf

in der Stammschäferei **Peilau Schlössel** bei Reichenbach i. Schl. begann am **1. Novbr. c.**

[8491-4]

Der Bock-Verkauf

aus der Electoral-Heerde der Herrschaft **Nassiedel**, Kr. Leobschütz, begann am **1. Novbr. c.**

Fuhren werden bei rechtzeitiger Bestellung auf Eisenbahnstation Gr. Peterwitz gestellt.

Klemm, Wirthsch.-Director.

[1470-2]

Die Stammschäferei **Triebusch**, ¼ Meile von der Bahnstation Bojanowo eröffnete am **1. November** den Verkauf von edlen Zucht-Böcken. Abstammung Lenschow.

Graf von der Schulenburg.

Ein Wirthschafts-Inspector,

36 Jahr alt, verheirathet und der von Fam. nur eine erw. Tochter besitzt, sucht in Folge Verkaufs des von ihm bewirthschafteten Gutes zu Neujahr oder früher anderweitige Stellung. Demselben steht die beste Empfehlung seines bisherigen Prinzipals, sowie die mehrer anderer Herren Rittergutsbesitzer zur Seite. Die Frau würde Milch- und Hauswirthschaft mitübernehmen. Gefl. Adressen unter B. S. werden an die Expedition des „Landwirth" in Breslau erbeten. [1446-7]

Inserate, welche für die **nächste** Nummer im „Anzeiger zum Landwirth" Aufnahme finden sollen, werden bis **Donnerstag Mittag 12 Uhr** erbeten und in der Expedition der Schlesischen Zeitung, Schweidn. Straße 47, angenommen.

Redacteur: W. Korn und Dr. E. Peters.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.